

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:

monatlich . . . . . Kr. 16.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährlich . . . . . 96.—  
jährlich . . . . . 192.—

Abstellung von Manu-  
skripten erfolgt nur bei Ein-  
lieferung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme  
des Montags täglich früh.

## Otto Braun antwortet den Reaktionären.

Rassenkundgebung in Berlin am kommenden  
Dienstag.

Berlin, 10. April. (Eigenbericht.) Am kom-  
menden Dienstag abends veranstaltet der Ver-  
sicherungsstand der Sozialdemokratischen Partei von  
Groß-Berlin eine Kundgebung, in der der preu-  
ßische Ministerpräsident Genosse Otto Braun  
über das Thema sprechen wird: „Was soll  
aus Preußen werden?“ Diese Kundge-  
bung soll als Gegenstoß wirken gegen das  
Treiben der reaktionären Par-  
teien, die mit Hilfe eines Volksbegehrens unter  
der Führung des Stahlhelms auf dem Wege über  
eine Landtagsauflösung den Sturz der  
preußischen Staatsregierung her-  
beiführen wollen. Der Kampf der reak-  
tionären Parteien richtet sich vor allem gegen  
die Person Otto Brauns, des sozialdemokratischen  
Chefs der preußischen Regierung. Zwar wagen  
auch die schärfsten Gegner die staatsmännische  
Befähigung und die persönliche Lauterkeit  
Brauns nicht zu bestreiten, aber sie bekämpfen  
ihn, weil er Sozialdemokrat und Republikaner  
ist. In der Kundgebung am Dienstag wird Otto  
Braun die Antwort darauf geben. Es ist mit  
einem außerordentlichen Massenbesuch zu rechnen.

## Wer ist in Oesterreich gegen den Zollpakt?

Die christlichsozialen Heimwehren!

Wien, 10. April. Das Organ der christlich-  
sozialen Heimwehren in Niederösterreich, der  
„Bauernbündler“ veröffentlicht heute unter dem  
Titel „Gefährliche Wege Dr. Schoberers in der  
deutschen Zollfrage“ einen Artikel, in dem betont  
wird, daß eine wirkliche durchgreifende Lösung  
des Zollproblems der Mitarbeit von ganz Europa  
bedarf und eine einseitige Verfolgung ausschließ-  
lich machtpolitischer Ziele einer gewissen Inter-  
essengruppe in Deutschland die Gefahr einer  
Stärkung des sowjetrussischen Ein-  
flusses in Europa mit sich bringen würde.  
Das Blatt wirft weiter Dr. Schober vor, daß er  
alle Verhandlungen über das deutsche Zollabkom-  
men dem reichsdeutschen Außenamt überlassen  
habe und betont demgegenüber, daß Oesterreich  
gerade in diesem Augenblick verpflichtet wäre,  
eine durchaus selbständige Außen-  
politik zu betreiben. Zwar sei das alte Oester-  
reich-Ungarn zerfallen, trotzdem aber lebe die  
österreichische Idee weiter und man  
könne feststellen, daß Oesterreich und Wien ein  
unabhängiger Mittelpunkt sind, nach dem sich auch  
die Nachbarstaaten wieder orientieren. Es werde  
u. a. darauf hingewiesen, daß Oesterreich nicht  
lebensfähig ist. Inzwischen haben sich die schweren  
Artenerscheinungen in Deutschland weit ärger  
entwickelt als in Oesterreich. Immer aber wird  
ein kleines Zollgebiet durch den Abschluß an ein  
größeres und industriell stärkeres wirtschaftlich  
schwer geschädigt. Oesterreichs Mittel- und Klein-  
industrie sowie das Gewerbe würden durch die  
vollkommene Öffnung der deutschen Grenzen  
gänzlich zu Boden gedrückt. Eine weitere Folge  
des Zollanschlusses wäre die Sperrung aller  
Fabriken, die von der Zollbarriere leben und die  
Zerstörung der Kaufkraft der Arbeiterschaft.

## Geht der Wirbel in Oesterreich wieder los?

Wien, 10. April. Einige Monate hindurch  
herrschte infolge der behördlichen Aufmarschver-  
bote im innerpolitischen Leben Oesterreichs Ruhe.  
Kunmehr kündigen die christlichsozialen  
Heimwehren und die Frontkämpfer  
für den 19. d. M. in Bösendorf bei Wien  
eine gemeinsame Kundgebung an.  
Gleichzeitig planen die christlichsozialen Heim-  
wehren in Jagersdorf bei Wien für den 11.  
d. M. eine militärische Kundgebung. Wenig  
später für den Monat Mai in Niederösterreich  
mehrere politische Umzüge geplant.  
Ebenso wird in Wien noch längerer Pause eine  
militärische Parade angekündigt.

## Der Streit auf den Wilczelgruben beendet.

Ostau, 10. April. Der Streit auf den  
Wilczelgruben in Südböhmen ist beigelegt.  
Die Bergarbeiter traten normal die Arbeit wie-  
der an.

## Die Aufstandsbewegung in Portugal.

Verhaftung ehemaliger Minister — Kabinett tagt permanent — Kriegs-  
recht in Lissabon?

London, 10. April. Zur Lage in Portu-  
gal infolge des Militärstandes auf Madeira  
meldet „Daily Mail“:

Nachdem die Behörden von dem neuen  
Putschversuch Kenntnis erhalten hatten, ließen  
sie in Lissabon, Oporto und anderen großen  
Städten ungefähr 30 Personen festneh-  
men. Unter den Verhafteten befanden sich  
Offiziere, mehrere ehemalige Mini-  
ster und andere hervorragende Persönlichkei-  
ten. Zahlreiche Patrouillen in voller Ausrüstung  
mit Stahlhelm durchziehen abends die Straßen  
Lissabons. Das Rathaus, das Telegraphenamt  
und andere öffentliche Gebäude haben starke  
Wachen erhalten. Das Blatt weist darauf hin,  
daß dies der 22. revolutionäre Versuch  
seit der Verbannung des Königs Manuel im  
Jahre 1907 sei.

Lissabon, 10. April. (Meuter.) Ueber die  
Lage in Madeira, wohn Militärabteilungen und  
Artillerie sowie Hydroabteilungen abgegangen sind,  
wird strengstes Stillschweigen gewahrt. In Lis-  
sabon sind sämtliche Regierungsgebäude militä-  
risch bewacht. Wie verlautet, kam es in einer  
oder zwei Provinzgarnisonen zu Kundge-  
bungen der Unzufriedenheit. Der  
Rittwoch nach den Azoren abgehende Post-  
dampfer ist radiotelegraphisch zurückberufen wor-  
den. Die Regierung hält in der Kaserne des

## Wahlkampf in Spanien.

Große Aktivität der Linksparteien.

Madrid, 10. April. Die bei der Wahlkam-  
pagie in ganz Spanien hervorgerufenen Zwei-  
schüsse sind sehr zahlreich. Nach einer gestern  
in Avila veranstalteten öffentlichen monarchi-  
stischen Versammlung ereigneten sich zwischen  
Monarchisten und Linkspartien Zusammenstöße.  
Als die Monarchisten die Rufe der Linksmen-  
schastigen erwiderten, begannen diese, Steine auf  
sie zu werfen. Die Polizei schritt ein, mußte  
aber infolge des Steinhagels zurückweichen.  
Einigen Gardisten wurden die Uniformen zer-  
rissen. Die Polizei machte schließlich von der Schuß-  
waffe Gebrauch, worauf es ihr auch gelang, die  
Manifestanten zu zerstreuen. Einige Personen  
wurden verhaftet.

Täglich finden in ganz Spanien hunderte  
von Wahlversammlungen statt, von denen 95  
Prozent von der sozialistisch-republikanischen Awa-  
ktion organisiert sind. Diese Kundgebungen der  
Linken haben allgemein beim Auditorium Erfolg.

## Die Arbeitslosigkeit im Reich und ihre Bekämpfung.

Berlin, 10. April. Der in seinen wesent-  
lichen Zügen bereits bekannt gegebene erste Teil  
des Gutachtens der unter dem Vorsitz des frühe-  
ren Reichsarbeitsministers Dr. Brauns tagenden  
Gutachterkommission ist soeben als  
Sonderveröffentlichung des Reichsarchivblattes  
erschienen. Sie umfaßt in 17 eingedruckten Sei-  
ten Vorschläge der Gutachterkommission zur Be-  
kämpfung der Arbeitslosigkeit durch Verkür-  
zung der Arbeitszeit und durch Besei-  
tigung des Doppelverdienens.

Im ersten Teile des Gutachtens zur Ar-  
beitslosenfrage wird über den Umfang der Ar-  
beitslosigkeit ausgeführt, daß Ende Februar 1931  
von der in den Gewerkschaften organisierten Ar-  
beiterschaft, 34,5 v. H. arbeitslos waren, 19,5  
v. H. verkürzt arbeiteten und nur 46 v. H. volle  
Beschäftigung hatten.

## Verbot der „Stahlhelm“-Zeitung.

Berlin, 10. April. Wie aus Kreisen des Polizei-  
präsidiums berichtet wird, ist das Bundesorgan  
des Stahlhelmbundes „Der Stahlhelm“ auf  
Grund des § 5. Absatz 1 und 13 des Gesetzes zum  
Zuge der Republik und des § 1. Absatz 2 und 12  
der Verordnung des Reichspräsidenten gegen poli-  
tische Ausschreitungen auf drei Monate ver-  
boten worden. Die Gründe des Verbotes werden  
in einem Artikel erörtert, der am 5. April er-  
schienen ist, und die Ueberschrift trägt: „Zug der  
Verbot auf“ enthält noch Ansicht des Präsi-  
dents infolge schwerer Beschimpfungen der  
preußischen Staatsform und der Staatsregierung,

dritten Artillerie-Regimentes in Permanenz  
Veratungen ab.

„Paris Nouvelles“ lassen sich aus Lissabon  
melden, daß trotz der optimistischen Erklärung  
der Regierung die Lage in Portugal mehr als  
ernst sei. Zwei Garnisonen auf den Azoren  
hätten sich der Aufstandsbewegung von Madeira  
angeschlossen. Die Regierung habe die Ver-  
längerung des Kriegsrechtes in Lissa-  
bon ins Auge gefaßt. Gestern seien zahl-  
reiche Personen, darunter die ehemaligen Mi-  
nister Camacho und Limoen verhaf-  
tet worden.

## Regierungserklärung gegen die „berufsmäßigen Meuterer“.

Lissabon, 10. April. Die Regierung teilt in  
einer amtlichen Verlautbarung mit, daß sie, um  
einer Entwicklung vorzubeugen, die die öffent-  
liche Ordnung stören könnte, besondere Maß-  
nahmen ergreifen und sie aufrecht erhalten werde,  
so lange es notwendig erscheine. Die berufsmä-  
ßigen Meuterer, die von der Liga in Paris  
beabsichtigt würden, sollten die Schwierigkeiten kennen  
lernen, die ihnen bei ihrem verbrecherischen Planen  
gegen das portugiesische Volk entgegensteht  
würden. Die Regierung fügte sich auf die bewaff-  
nete Macht, die ruhig und entschlossen die für die  
Arbeit unerlässliche Ordnung zu garantieren ge-  
willt sei.

Die Rechtsparteien hätten nur wenige Versam-  
lungen ab und verlegten sich auf andere Mittel,  
wie Aufrufe in den großen Blättern und Bi-  
schöfliche Briefe. So schrieb besonders der Bi-  
schof von Vitoria seinen Gläubigen in einem  
Hirtenscheit die Wahlregelung vor, die sie zu  
befolgen haben.

## Die Unruhen in Madrid.

Madrid, 10. April. Im Zentrum der Stadt  
sammelten sich einige Gruppen von Arbeits-  
losen und Studenten an, die sich im  
Zuge zum Volkshaus begaben. Vor dem Zuge  
der „Spanischen Legionäre“ verurteilten sie  
Anschreitungen, wobei die Arbeiter Steine  
warfen und Fenster einschlugen. Die  
Faschisten antworteten, worauf  
Schüsse gewechselt wurden. Als die Poli-  
zei den Scharmel ein Ende gemacht hatte,  
befanden sich einige verletzte Perso-  
nen auf der Erde. Vier Legionäre wurden  
verhaftet.

als u. a. von der Regierung behauptet wird, sie  
sei nicht geeignet, zur Abwehr der polnischen Ge-  
fahr an der Ostgrenze. Sie habe die Tage des  
Nährkampfes verschwendet und sie sei der beste  
Verbündete Frankreichs und Polens  
und stelle eine Bremse der Außenpolitik der  
Reichsregierung dar.

Da das Verbot auf Grund von Reichsgesetzen  
erlassen ist, gilt es auch für das ganze Reich, so  
daß nicht etwa nur das Erscheinen der Zeitung im  
Zuständigkeitsbezirk des Berliner Polizeipräsidenten,  
sondern im ganzen Reich verboten ist.

## Zagung der Bergarbeiter-Internationale für Juli einberufen.

Brüssel, 10. April. Der Vollzugsausschuß  
des Internationalen Bergarbeiterverbandes  
nahm hier eine Entschliessung an, in der er un-  
ter Hinweis auf die sich täglich verschlechternden  
Lebensbedingungen der Bergarbeiter beschließt,  
daß im Juli eine außerordentliche internationale  
Zagung stattfinden soll.

Brüssel, 10. April. Der Vollzugsausschuß  
des Internationalen Bergarbeiterverbandes hielt  
heute eine zweite Sitzung ab, an der Vertreter  
des Amsterdamer Internationalen Gewerkschafts-  
bundes teilnahmen. Die Delegierten sollen für den  
Sieben-Stundentag in den Stein-  
kohlenbergwerken und für den Acht-  
Stundentag in den Obertags-  
Braunkohlen-Bergwerken einstre-  
ten. Schließlich sollen die Delegierten einhei-  
lich die Zulässigkeit von Überstunden  
regeln.

## Aus Mussolinis Reich.

Konflikte zwischen Faschismus und  
Vatikan.

Locarno, den 9. April 1931.

Es war von vornherein einleuchtend, daß  
es zwischen Faschismus und Vatikan über kurz  
oder lang zu Streitigkeiten kommen mußte.  
Zwei Mächte, die auf demselben Gebiet eine  
unbedingte Vorherrschaft beanspruchen, kön-  
nen unmöglich auf die Dauer in Frieden mit  
einander leben. In Bezug auf Verdummung  
und Knechtung der Massen mögen sich ihre  
Interessen noch so sehr decken, die gegenwärtige  
Hilfeleistung möge für beide Teile noch so  
nützlich sein. Aber die Verdummung ist ja  
nicht Selbstzweck, sondern Mittel zur Herr-  
schaft, und der Vatikan denkt nicht daran,  
die italienischen Massen zu verdünnen, damit  
der Faschismus herrsche, wie der Faschismus nicht  
daran denkt, das Volk zu knechten, damit es  
dem Papst den Pantoffel läßt. Wo die  
Schwarzherden knechten, da soll Mussolini  
den Pantoffel gefaßt werden.

Daß Konflikte kommen mußten, lag auf  
der Hand. Der erste hatte die Erziehung der  
Jugend zum Gegenstand und blieb unent-  
schieden. Die faschistische Partei beanspruchte  
das Erziehungsmonopol für sich; in den be-  
waffneten Formationen der Ballia, der Vor-  
hut und der Jungfaschisten sollte die neue Ge-  
neration erzogen werden. Die katholische Kirche  
wollte als Erzieher nur die Familie und später  
den Klerus gelten lassen. Auch der Kon-  
flikt um die deutsche Sprache im Religions-  
unterricht in Südtirol ging aus, wie das  
Vornberger Sätzchen. Der Papst protestierte,  
der Faschismus gab vorläufig nach, und heute  
ist es den katholischen Geistlichen verboten, den  
Katechismus in deutscher Sprache zu lehren.  
Aber nicht alle Konflikte sind so beschaffen,  
daß sie unentschieden herumspulen können,  
ohne zu Schredgeipenstern zu werden. Gewisse  
Konflikte drängen auf eine Lösung, nämlich  
die, in die sich das Ausland einmischt, und  
die, bei denen gegenwärtige Herrschaftsinter-  
essen auf dem Spiel stehen.

Zwei solcher Streitpunkte stehen heute  
auf der Tagesordnung: die Behauptung der  
südslawischen Geistlichkeit durch  
den Faschismus und die Ansprüche der gefeslich  
jugelassenen katholischen Vereinigungen auf  
einen Wirkungskreis in der Arbei-  
tererschaft. In beiden Fragen sind die Gei-  
ster schon so heftig aufeinandergeplatzt, daß es  
zum Vertuschen zu spät ist, womit natürlich  
nicht gesagt werden soll, daß beiderseitige Ge-  
wissenheit und Verlogenheit nicht doch noch am  
Ende einen „veröhnlichen Ausgang“ herbei-  
führen.

Daß der Faschismus, der an sich schon  
Zwaredensherrschaft ist, noch eine gesteigerte  
Zwaredensherrschaft unter der slowisch spre-  
chenden Bevölkerung Istriens eingeführt hat,  
ist bekannt. Er hat dort mehr Widerstand ge-  
funden als in Südtirol, weil die Kroaten und  
Slowenen es schon unter der österreichischen  
Herrschaft gewöhnt waren, sich unter anders-  
sprechender Umgebung zu behaupten. Auch ist  
die Grenze nach Jugoslawien leichter zu über-  
schreiten als die von Südtirol nach Oester-  
reich, die verfolgten Südslawen waren also  
weniger verlassen als die verfolgten Südtiroler.  
Heute herrscht in Istrien ein chronischer  
Bürgerkrieg. Die Faschisten machen Strafexpe-  
ditionen, prügeln, verhaften. Sogar an Schul-  
kindern vergräbt man sich und hält sie mon-  
atelang im Gefängnis. In Cerovo ist Ende  
März ein vierzehnjähriger Knabe an den Folgen  
der im Gefängnis erlittenen Mißhand-  
lung gestorben. Und von Zeit zu Zeit  
streckt eine wohlgezielte Kugel einen Faschisten  
der Grenzmitz, einen die Kinder schindenden  
Lehrer oder einen Spindel nieder, worauf mit  
neuen Strafexpeditionen und neuer Gewalttat  
der blutige Kreislauf von vorne anfängt. Es  
liegt auf der Hand, daß die unter dem Land-  
volk lebende, zum Teil aus ihm hervorgegan-  
gene Geistlichkeit sich in vielen Fällen auf die  
Seite der Verfolgten stellt. Daher ist der



Faschismus auch gegen sie vorgegangen mit Prozessen, Verhaftungen, Verhörungen. Es ist sogar in der faschistischen Presse der Vorwurf aufgetaucht, die gesamte italienische Geistlichkeit in Istrien durch Reichsitaliener zu ersetzen. Man hat auch Mönche aus Südtirol zu Spitzdiensten nach Istrien gebracht. Vielleicht hätte der Vatikan zu all dem geschwiegen, wie er ja zu den Verfolgungen in Süd-Tirol auch geschwiegen hat, aber der Erzbischof von Zagabria hat sich zu einem Solidaritätsbeweis für die von den Faschisten unterdrückten Slawen aufgerafft und hat am 19. März in allen Kirchen des Landes einen Bettag für die Befreiung der Slawen vom faschistischen Joch abgehalten. Die faschistische Presse hat Gift und Galle gespuht, und als das nichts fruchtete, haben die Faschisten es ihrerseits mit Verleumdungen und in der Kirche von San Giustino in Triest eine Sühnefunktion abgehalten, bei der der Bischof die Fahnen der Gemeinden der Istrien gesegnet und dabei — die Einmischung der Geistlichkeit in die Politik getadelt hat. Wenn nämlich der Erzbischof von Zagabria für die Befreiung vom faschistischen Joch beten läßt, so ist das Politik; wenn der Bischof von Triest für die Erhaltung dieses Jochs Gott anruft, so ist das keine . . .

Auf die Dauer wird es dem Vatikan schwer und sogar unmöglich werden, sich auf der Seite der Schinder der Italiener unterworfenen Südslawen zu halten, ohne jeden Einfluß auf das gemarterte Landvolk einzubüßen.

Der zweite Streitpunkt betrifft das Monopol in der Vertretung der Arbeiterinteressen, das sich die faschistischen Syndikate anmaßen. Bekanntlich läßt das Syndikatsgesetz auch nicht rechtsfähige Organisationen bestehen, wenn ihre Zwecke und Statuten von der Polizei gebilligt und die Liste ihrer Mitglieder ihr eingereicht wurden. Auf Grund dieser Bestimmungen besteht die „Azione cattolica“ weiter und macht sich die Verbreitung religiöser und sittlicher Ideen zur Aufgabe. Jetzt ist nun das Organ der faschistischen Syndikate den bei der katholischen Jugend organisierten darauf gekommen, daß sie die Arbeiter zu erfassen suchen und ein Sekretariat für Arbeiter gegründet haben. Da legt nun das Syndikatsblatt los: „Wir denunzieren die Errichtung eines nationalen Sekretariats für Arbeiter als gesetzwidrig . . . Jede Fürsorge ist in der korporativen Ordnung ausdrücklich den Syndikatsvereinigungen vorbehalten. Usw.“ Der Artikel endet mit den folgenden erbauenden Worten, die in einem Lande, wo die Presse nur das druckt, was die Regierung autorisiert, einen interessanten Einblick in den Frieden des Konfessionsstaats erlauben:

„Die Heubler, die Augenwächter, die antifaschistischen Weltkrieger müssen daran denken, daß der Faschismus schon einmal Italien mit dem Knüttel geprügelt hat. Wenn eine Wideraufnahme der Kur nötig sein sollte für ihr bizarrs Rädgrat, so werden wir uns durchaus nicht lange bitten lassen und nicht viel Zeit brauchen, um der Verführung zu erliegen.“

Um eine solche Sprache anzuhören, muß die Regierung sich wohl mit dem Gedanken tragen, dem Vatikan die starke Faust zu zeigen. Der Faschismus hat eine Art verwerfeter Mantel, sich gleichzeitig auf mehreren

Fronten zu engagieren. Er führt heute eine Polizeiaktion gegen die Intelligenzler durch, wie sie nur im zaristischen und bolschewistischen Rußland ihresgleichen gehabt hat — in dem Bahn, damit die Bewegung „Giustizia e Libertà“ niederschlagen. Zu Hunderten verschwinden Rechtsanwälte, Ärzte, Ingenieure, ohne daß man wüßte, ob sie leben oder tot sind. Gleichzeitig wütet der Kampf gegen die Slawen in Istrien. Jetzt fordert er nun den Vatikan zu einem Kampf um die

Existenz der „Azione Cattolica“ heraus. Vielleicht hält Mussolini diese seine Kampflust für ein Zeichen von Kraft. Die Tatsachen zeigen aber, daß er im letzten Jahre mit seinem Gegner fertig geworden ist. Wenn er sich mit erneuter Wucht immer wieder auf einen andern stürzt, so tut er es wohl in der Hoffnung, endlich einmal an einen Bestrebenden zu kommen. Da ist gerade der Vatikan mit seinen ungeheuren Mitteln und seiner Zuchtschlauheit nicht das geeignete Objekt.

## Das Weltproblem der Arbeitslosigkeit auf der Brager Tagung für europäische Kooperation.

Brag, 10. April. Die engere Konferenz der Delegierten der nationalen Ausschüsse für die europäische Kooperation setzte heute nachmittags unter dem Vorsteher des Professors Dr. Boga die Verhandlungen über die Arbeitslosigkeit fort. Gegenstand der Verhandlungen war das Referat Sir George Paish's, das schriftlich verteilt wurde, und das Referat des ehemaligen deutschen Reichsarbeitsminister's Wissell, das mündlich vorgelesen wurde.

Sir George Paish hatte ein knappes Referat über das Problem der Arbeitslosigkeit, insbesondere vom europäischen und vom Weltstandpunkt eingeschickt. Er legte darin die Gründe der heutigen Arbeitslosigkeit dar, wobei er insbesondere das Moment der Kreditkürzungen und der durch den Krieg verursachten Desorganisation betonte. Den Kernpunkt des Problems erblickt er in Europa. Sobald es gelingen wird, die Absatzmöglichkeiten in Europa zu erhöhen, wird damit auch die Absatzfähigkeit aller europäischen Staaten erhöht werden. Im Wege steht hierbei die gegenwärtige Politik der hohen Zölle und der Handelsbeschränkungen. Die europäische Arbeitslosigkeit läßt sich nur durch das Zusammenwirken aller Länder beheben, ebenso wie die transozeanischen Staaten ihre Arbeitslosigkeit nur im Zusammenwirken mit Europa beseitigen können.

Der Abgeordnete des deutschen Reichstages, gewesener Reichsminister Dr. Wissell, befaßte sich in seinem Referat vor allem mit den Gründen der heutigen großen Arbeitslosigkeit, die er namentlich in der Entwicklung der Technik nach dem Kriege, in der um die weiblichen Kräfte und verarmten Angehörigen des Mittelstandes vermehrte Anzahl der erwerbsmäßig tätigen Personen und schließlich in der Länge der Arbeitszeit erblickt, deren Kürzung in den einzelnen Staaten und durch ein internationales Abkommen er empfiehlt. Außerdem empfiehlt Wissell, daß den Arbeitslosen derjenigen Länder,

die einen Ueberschuß an Arbeitskräften haben, in Ländern oder für Ländern Arbeit beschafft werden, denen Arbeitskräfte fehlen. So führt er z. B. an, daß Frankreich einen großen Mangel an Menschenmaterial und Ueberschuß an Kapital hat, während Deutschland auf einem kleinen Raum allzuviel Einwohner und dabei einen großen Mangel an Kapital hat. Wenn demnach diese beiden Staaten zu einem wichtigen Schluß kommen und statt der Politik gegenseitigen Mißtrauens und der Eifersucht die Politik einer planmäßig und großzügig angelegten Zusammenarbeit betreiben werden, wenn sie die Schaffung eines solidarisch arbeitenden Einvernehmens auf dem Gebiete des Handels und der Verkehrspolitik anstreben werden, dann werden sie nicht nur wiederum eine vollkommene Wirtschaftsgegend und Wohlstand erlangen, sondern auch ein Beispiel für die übrigen Länder bilden. Wenn sich die europäischen Völker in Freundschaft und Vertrauen zu einmütiger Zusammenarbeit zusammenschließen werden, dann wird dieses Problem bald aufhören überhaupt ein Problem zu sein. Lassen sie uns, erklärte Redner, dazu beitragen, daß ein wahrhafter Friede erstehe und dann wird es sicherlich weder an Kapital für Werke des Friedens noch an Arbeit und Brot für die Völker der Erde fehlen, die friedlich und einträchtig in Frieden, Arbeit und Freiheit leben.

Nach der Aussprache, an der Dr. Banat (Verband der Industriellen), der gewesene Minister Grafst. Sekretär Heile und der gewesene Gewandte Reichstagskomitee für die Fertigung einer entsprechenden Resolution gewählt. Um fünf Uhr nachmittags trat dann dieses Redaktionskomitee und das vormittag für die Redaktion der Resolution über die Agrarkrise gewählte Komitee zusammen. Ihre Elaborate werden morgen vormittags den Delegierten zur Genehmigung vorgelegt werden. Außer den bereits früher angeführten Delegierten waren nachmittags auch Vertreter des Ministeriums für soziale Fürsorge anwesend.

## Massenentlassungen städtischer Angestellter in Chicago.

Die erste Tat des neuen Bürgermeisters.

Chicago, 10. April. Einige Stunden nach seiner Inthronisierung berief der neue Bürgermeister Anton Cermak den Stadtrat zu seiner ersten Sitzung ein und hielt in derselben die Antrittsrede. Cermak erklärte u. a.: „Ich hoffe, daß es mir gelingen wird, der Bevölkerung von Chicago eine Stadtverwaltung zu geben, wie sie sie bisher nicht besaß.“

Nach der Abgabe dieser Erklärung begann

die Tätigkeit seines befürchteten „politischen Besens“. Dieser arbeitete so gründlich, daß in einigen wenigen Stunden 2200 während der Amtsführung des Vorgängers Cermaks eingesezte Beamte weggesetzt wurden. Ihre Namen wurden in den Jahrbüchern einfach gestrichen. Wie verlautet, werden noch etwa 800 Gemeindeangestellte folgen. Die kategorische Weisung Cermaks für die Gemeindeverwaltung lautet: Niemand wird eine Zahlung erhalten, insoweit er nicht beweist, daß er der großen Gemeinde wirklich dient und daß er nicht ein bloßer politischer Parasit ist.

Zeit und Geld gespart

VORZÜGLICH IN GESCHMACK UND QUALITÄT SIND GEC-TEIGWAREN

## Snowden genesen.

London, 10. April. (Reuter.) Schatzkanzler Snowden, der vor einiger Zeit an einer Pleuritiserkrankung erkrankte und sich vor Ätern einer leichten Operation unterzog, ist soweit wiederhergestellt, daß er am 24. April im Parlamenten persönlich das Budget vorlegen können.

## Radiumkrankheit und Krankenversicherung.

Am Donnerstag, den 9. April, sprachen Vertreter der Reichsbundeslade Fallena u beim Ministerium für öffentliche Arbeiten sowie bei der Zentralverwaltung der staatlichen Berg- und Hüttenwerke vor, um die äußerst ungunstige Einwirkung des Gesundheitszustandes der Joachimsthaler Radiumbergarbeiter auf die Finanzlage der Fallena uer Bundeslade darzulegen. Die mehrstündige Beratung mit allen in Betracht kommenden Faktoren brachte neuerlich den Beweis, wie dringend notwendig die Lösung der Frage der von der Union der Bergarbeiter und vom Genossen Pohl gemachten Vorschläge auf Erlassung von Schutzmaßnahmen und Bewährung einzelner Begünstigungen an die unter ganz abnormen Verhältnissen arbeitenden Erzbergbauarbeiter von Joachimsthal ist. Welche verheerende Wirkung der außerordentlich ungünstige Gesundheitszustand dieser Arbeiter auf die Krankenkassa hat, beweist die Tatsache, daß im Jahre 1930 von der Bundeslade in Fallena u 96 Prozent der Gesamtbeträge dieser staatlichen Betriebe an Krankengeld ausbezahlt worden sind, obwohl nicht mehr als 50 Prozent der Beitragseinnahmen an Krankengeld ansbezahlt werden dürfen, wenn zur Deckung der übrigen Kassenleistung das Auslangen gefunden werden soll. Es wäre wirklich hoch an der Zeit, wenn hier das Resorrtministerium nicht weiter Schwierigkeiten auf Erlassung des von Genossen Pohl beantragten Radiumschutzgesetzes machen würde.

## Aus dem Leben eines Barmädchens.

Berichtet von G. Schloß.

Sie war nie schöner als in diesen Tagen. Niemals erregte sie Rougets Leidenschaft mehr. Da mußte sie es ihm sagen.

Sie sah auf seinem Schoß, den Kopf unter seiner Schulter. Wie damals in Blantenesee bei den Hoft. Eine Sekunde erinnerte sie sich.

Sie schloß die Augen und sie sprach zu Rouget, als ob es ten Holt sei. Rougets Augen wurden hart und kalt, seine Hände lösten sich von Loni, er schüttelte sie unfaßt ab.

Ein Kind . . .

Sehr unangenehm . . . Er ging ein paarmal im Zimmer auf und ab. Loni sah zusammengekauert im Sessel. Sie war aufs tiefste verleht. Deshalb sagte er gar nichts?

„Arußt du dich nicht auch, Léon?“, fragte sie schüchtern.

„Nein“, kam es hart vom Fenster, wo Rouget, den Rücken gegen das Zimmer stand.

„Léon“, sagte Loni . . .

Rouget drehte sich langsam um, sah Loni feindselig an.

„Ich will kein Kind. Ein Kind . . . (er machte eine ungeschickte Handbewegung, er konnte ihr doch nicht sagen: ich kann kein Kind gebrauchen von einer Frau, mit der ich nicht länger als ein paar Monate zusammenleben werde) . . . ein Kind“, er hielt einen Augenblick inne und suchte nach Worten . . . „ein Kind, das können wir uns nicht leisten“, brachte er endlich heraus.

„Ich werde dich zu einer Bekannten von mir schicken, einer amerikanischen Studentin der Medizin.“

Loni sah ihn mit entsetzten Augen an.

„Du brauchst keine Angst zu haben, sie steht

vor dem Examen und assistiert schon in der Universitäts-Frauenklinik. Es wird alles gut werden, Liebchen“, er strich ihr mit der Hand flüchtig übers Haar.

Loni schleuderte seine Hand von sich. Sie war auf einmal sehr stark. Sie war auch ganz wach. Sie wußte plötzlich alles: erkannte Rouget in seiner ganzen Gemeinheit, wußte, daß sie ihm nur ein Spielzeug war.

Aber das Kind (es war von ihm, das war schlammig, gewiß, aber es war ein Kind), sie würde es sich nicht nehmen lassen, nein, nie.

Sie stand auf, machte ein paar Schritte zur Tür, blieb stehen, sah Rouget an: „Niemand wird mir das Kind nehmen können, niemand.“

Ehe Rouget antworten konnte, war sie aus dem Zimmer.

Er stand einen Augenblick wie festgenagelt und starrte auf die Tür. Dann packte ihn die Wut. „Behalten, hähä“, lachte er grell, „behalten . . . das fehlte noch.“

Er raste im Zimmer umher. Er würde sie einfach zwingen, zu tun, was er wollte.

Was fiel diesem kleinen Mädchen denn ein? Nachbar mußte er womöglich noch die Vaterschaft anerkennen. Er schnappte nach Luft . . .

Nein, das durfte nicht sein. Das mußte er verhindern . . .

Er würde schon mit ihr fertig werden . . . Und er wurde mit ihr fertig.

Er brachte seine ganze, gefälschte, falsche Beredsamkeit auf, um sie davon zu überzeugen, was einem Mädchen wie ihr bevorstand, wenn sie nicht in seinen Plan einwilligte, welches Elend sie erwartete, falls sie von ihm gehen würde, jetzt, in ihrem Zustand.

Er sparte nicht an Worten, um ihr das entsetzliche Leben der armen Mütter in den düstersten Hütten auszumalen. Er wurde nicht müde, immer wieder Beispiele anzuführen.

Er hatte so solche Angst, wenn sie wirklich

jezt von ihm ging . . . eines Tages würde sie vielleicht doch wieder auftauchen. Es gab ja Organisationen und Rechtsstellen, die diesen Mädchen beistanden . . . Loni leistete keinen Widerstand mehr. Sie war schwach und müde. In ihr war der Fatalismus, über den so viele aus den unbekanntem, dumpfen Gassen nie hinwegkamen, der mit dem Elend der Jahrhunderte Weh von ihnen ergriffen hatte.

Sie zog ihren Mantel an, nahm ein kleines Stadtkofferchen und fuhr mit Rouget zu der Amerikanerin.

## VII.

## Rechtsanwalt de Bries.

Wij Rudens wohnte in einem Hause in der Nähe des Stadtbahnhofs Friedriehstraße. Sie war es gewohnt, daß Léon Rouget einige Male im Jahre mit einer davorigen Angelegenheit zu ihr kam. Seit er sie selbst verführt hatte, mußte sie es tun, obwohl sie es nicht wollte. Er drohte ihr jedes Mal mit einer Anzeige.

Sie hatte Mitleid mit Loni, die alles über sich ergehen ließ und nicht einmal aufzude, als die Schmerzen kamen.

Sie mußte die Röhrt bei Wij Rudens bleiben. Rouget war gleich, nachdem er sie gebracht hatte, fortgegangen . . . Am anderen Morgen weckte sie erregtes Sprechen: Kriminalbeamte verhafteten sie und Wij Rudens.

Ein Kollege von Wij Rudens, der auf demselben Flur wohnte, hatte sie angezeigt.

Als Rouget davon erfuhr kündigte er, packte seine Koffer und reiste ab.

Als Abby Goldern ihn am Abend nicht sah, ahnte er nichts Gutes.

Der Direktor jagte die Achseln: fort ohne Gehaltsforderung.

Da wachte Abby Goldern Bescheid. Da war etwas mit Loni passiert.

Am nächsten Morgen stand er um 7 Uhr vor dem Hause, in dem Léon Rouget wohnte. Der Portier hielt ihn an. Er wollte zu Monsieur Rouget.

„Abgereist“, sagte der Portier. „Gestern Abend . . .“

„Und das Mädchen?“

„Und . . . die . . . Dame . . . so eine kleine Blonde“, stammelte Abby Goldern.

„Entlassen . . . Die Wohnung ist zu veräußern . . . vorausbezahlt noch auf zwei Monate . . .“

„Das sehr nobel . . . dieser Monsieur Rouget“, lachte der Portier und pudte die Schultern.

Abby Goldern lästete mechanisch den Hut. Mechanisch setzte er einen Fuß vor den andern. Wie ein Nachtwandler ging er die Straße hinunter. Ein paarmal stieg er mit Vorübergehenden zusammen: er entschuldigte sich kaum.

Mechanisch stieg er die Treppen zu seiner Wohnung hinauf. In der zweiten Etage blieben seine Augen an einem Türschild hängen.

„de Bries, Rechtsanwalt“, stand darauf.

Er schloß die Tür zu seiner Wohnung auf, als ihm das einfiel.

Rechtsanwalt de Bries . . . Rechtsanwalt . . .

Ja, so einen mußte man beauftragen. Rechtsanwält konnten das machen.

Er mußte wissen, wo Loni war.

Daß dieser Salunk, dieser Lump Rouget sie mitgenommen hatte, war ausgeschlossen. Das Gegenteil würde der Fall sein.

Als er auf die Türklingel an der Wohnung in der zweiten Etage drücken wollte, fiel ihm ein, daß es noch nicht 8 Uhr war. Man konnte den Rechtsanwalt de Bries nicht schon um 8 Uhr des Morgens beschäftigen. Aber das war jetzt gleichgültig. Alles war gleichgültig, so lange es nicht wachte, wo Loni war.

(Fortsetzung folgt.)



### Vertragsabschluss in der Landwirtschaft Böhmens.

Nach langen und schwierigen Verhandlungen, die viele Wochen dauerten, ist es nunmehr doch gelungen, die Richtlinien für das Jahr 1931 zu vereinbaren. Die Auswirkungen der Krise, die auch unsere heimische Landwirtschaft hart zu fühlen belam, hat die Verhandlungen außerordentlich erschwert. Die Agrarier wollten diese Seltenheit benutzen, der Landarbeiterschaft einen großen Lohnabschlag aufzuzwingen. Ursprünglich verlangten die Vertreter der Unternehmer einen Lohnabschlag von 20 Prozent und Beseitigung der Prämien. Einem solch harten Lohnabschlag konnten die Arbeitervertreter selbstverständlich nicht ihre Zustimmung geben. Später haben dann die Agrarier ihre Forderungen ermäßigt und planten nur einen starken Lohnabschlag bei den Löhnen der Tagelöhner und Wegnahme aller Prämien, die diese Arbeiter bekamen. Wenn dieser Plan der Unternehmer geblüht wäre, so hätten die Tagelöhner auf 15 bis 20 Prozent ihres Verdienstes verzichten müssen. Es war unmöglich, auf dieses Verlangen eingehen zu können. Denn die Prämien, die die Tagelöhner erhalten, sind ein sehr wesentlicher Bestandteil des Lohnes, auf den die Tagelöhner nicht verzichten kann. Denn die Stundenlöhne sind niedrig, so daß ein Arbeiter im besten Falle bei gesünder Arbeitszeit im Tag nur 16 K verdienen kann und das, wie gesagt, im besten Wirtschaftsgebiet und in der höchsten Lohnstufe. In den anderen Wirtschaftsgebieten ist der Lohn noch niedriger. Jeder wird da ersehen, daß man unter solchen Umständen einer harten Lohnkürzung nicht zustimmen kann. Der Vorsitzende und der Referent des Landesrates haben sich bemüht, durch Vermittlungsvorschläge doch einen Abschluß zu erreichen. Aber alle Bemühungen waren zunächst ergebnislos, so daß nur einigen Wochen Verschiebung werden mußte, daß ein Abschluß der Richtlinien nicht möglich sei. Jetzt hat anlässlich der Verhandlungen über die Nebenaffordernisse der Referent des Landesrates neuerlich den Versuch gemacht, die Vertragsparteien zum Abschluß der Richtlinien zu bewegen. Es muß bemerkt werden, daß die Gewerkschaften stets auf dem Standpunkt standen, einen erteillichen Abschluß einer vertragslosen Zeit vorzuziehen und sie haben auch alles getan, was einen Vertragsabschluss ermöglichen sollte. Wenn es nicht dazu kam, so lag die Schuld daran bei den Agrariern, die auf jeden Fall ihren Preisstandpunkt durchsetzen wollten. Nun müht haben sie sich doch auch eingeschrieben, daß es unmöglich ist, ihren Standpunkt vollständig durchzusetzen und haben mit sich reden lassen. Am 7. April kam es in der Sitzung des Subkomitees endlich zu einem Ergebnis. Ueber Vorschlag des Referenten bzw. des Vorsitzenden des Landesrates haben beide Vertragsparteien deren Vermittlungsvorschläge akzeptiert. Es werden für die Deputierten die Löhne und die übrigen Vertragsbestimmungen unverändert in Kraft. Bei den Löhnen der Tagelöhner erfolgt ein Lohnabschlag, der durchschnittlich 5,33 Prozent ausmacht. Die Kartoffelprämie bleibt im selben Ausmaße wie im Vorjahr aufrecht. Die Getreideprämie wird um die Hälfte erniedrigt, so daß die Tagelöhner heute 10 von 15 Kilogramm Edelgetreide erhalten. Die Richtlinien treten ab 15. April in Kraft. Die Arbeitervertreter haben noch reichlicher Ermäßigung aller Umstände dieser Regelung zugestimmt. Damit ist ein offener Konflikt in der Landwirtschaft vermieden worden. Wenn man bedenkt, was die Agrarier ursprünglich forderten, so wird man sich der Schwierigkeiten der Verhandlungen bewußt sein. Das Ergebnis, mit dem die Agrarier schließlich beizustimmen, ist ein wesentlich anderes als was sie wollten.

Die Landarbeiterschaft kann aus dieser Tatsache erkennen, daß die Gewerkschaften ihnen unter den gegebenen Verhältnissen das Sicherste, was möglich ist, um Leben zu können. Wenn das Ergebnis sein anderes ist, so darf nicht übersehen werden, daß die Gewerkschaft nur so viel Macht darstellt, als ihr die Landarbeiterschaft geben. Die Landarbeiterschaft muß bezeichnen, daß es ihre Pflicht ist, sich in die Organisation einzufügen, um für bessere Verhältnisse zu kämpfen. Das Ergebnis dieser Verhandlungen dürfte besser sein, wenn die Landarbeiterschaft in größerer Zahl Mitglieder ihrer Gewerkschaft wären. Denn jeder Lohnkampf ist auch ein Stück Machtkampf und je stärker die Organisation ist, desto besser wird dies für die Arbeiter sein.



## Schon zu Urgroßmutter's Zeiten...

bevorzugte die Hausfrau zum Waschen ihrer Wäsche die reine Hirschseife. Seitdem sind über 80 Jahre vergangen . . . jetzt wächst schon die vierte Generation mit

**SCHICHT'S HIRSCHSEIFE**  
immer unverändert . . . immer gleich gut.



### Agrarkrise und Arbeitslosigkeit. Getreide wird verfeuert.

SPD. Mechanisierung und Rationalisierung, die den Fabrikationsprozess in der industriellen Warenherstellung völlig umgestaltet haben, sind auch auf die Landwirtschaft und auf die Agrarkrise nicht ohne Einfluss geblieben. Die Weltagrarkrise geht zum Teil auf technische Faktoren zurück. Es sei hier nur auf die entscheidende Umgestaltung der Getreidewirtschaft in Ländern mit intensivem Anbau hingewiesen, den die kombinierte Mäh- und Dreschmaschine herbeiführte. „In der Zeit, als das Getreide mit der Sichel geschnitten und mit dem Dreiflügel gedroschen wurde“, so führt ein nordamerikanische Fachschrift aus, „benötigte man 35 bis 50 Arbeitsstunden, um einen Acre mit 15 Bushel Getreide abzurufen und zu dreschen. Die Einführung der Sense ermöglichte eine Arbeitersparnis von ungefähr zehn Stunden pro Acre, heute brauchen die Landwirte von großen Gütern vier bis fünf Stunden zur Ernte eines Acre Getreide, wenn sie zum Schneiden und Binden einen Selbstbinder und zum Dreschen eine stehende Drechmaschine benutzen. Beim Abernten mit einem Kötter und darauffolgendem Dresch mit einer Drechmaschine braucht man drei bis vier Stunden, während mit Hilfe eines Mähdreschers die Arbeit in 2 Stunden vor sich gehen kann.“

In den Vereinigten Staaten stieg die Zahl der hergestellten Mähdrescher von 270 im Jahre 1914 auf 36.937 im Jahre 1929. Im Staat Kansas allein gab es im Jahre 1918 nur vierzehn Mähdrescher; heute zählt man deren ungefähr 25.000. Die gleiche phantastische Entwicklung ist in Kanada festzustellen. Auch Australien und Argentinien bleiben nicht zurück. In Argentinien werden, wie aus einer argentinischen Veröffentlichung hervorgeht, heute ungefähr 30 Prozent der Getreideanbaufläche mit Mähdreschern bearbeitet.

Die wirtschaftlichen Auswirkungen dieser technischen Umwälzung sind ungeheuer; auf ihr Konto geht ein Teil der Ueberproduktion an Getreide in den großen Agrarländern. Aber mindestens ebenso gewaltig sind die sozialen Auswirkungen der Einführung des Mähdreschers und sonstiger landwirtschaftlicher Maschinen. Der stellvertretende Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, Butler, führt in einem Bericht aus, den er in der „Internationalen Rundschau der Arbeit“ (1931, Heft 3) über eine kürzlich fertiggestellte Studienreise in Kanada und den Vereinigten Staaten abgibt: „... Große Güter, die ehemals im Frühjahr 30 Leute und in der Erntezeit weitere 120 bis 150 Leute beschäftigten, können heute während des ganzen Jahres nur 14 Leuten

Arbeit geben.“ Als Folge dieser Entwicklung gibt Butler an, daß während die kanadischen Eisenbahnen ehemals jedes Jahr Zehntausende von Einwohnern der östlichen Städte in die Erntegebiete beförderten, in den letzten beiden Jahren, trotz normaler Ernte, kein einziger Erntezug gefahren ist.

Nichts charakterisiert besser die durch diese Entwicklung geschaffene Lage als folgender Ausspruch des Arbeitsministers einer kanadischen Provinz, den Butler zitiert: „Wir haben jetzt eine zu große Bevölkerung, weil keine Beschäftigung für sie da ist.“ Dieser Ausspruch bezieht sich auf ein überaus reiches und fruchtbares Gebiet, in dem nicht mehr als zwei Einwohner auf eine Quadratmeile entfallen. So abturd diese Worte erscheinen, in der großen Politik werden sie zu einer realen und unüberwindlichen Macht, die, in schärfste Einwanderungsbeschränkungen umgewandelt, zur Verschärfung der Weltwirtschaftskrise führt.

Genau in diesen kanadischen Staaten ist ein Ueberfluß an Arbeitskräften, obwohl zwei Einwohner die Quadratmeile bevölkern; denn die Mengen von Getreide, die diese Bevölkerung produziert, finden keinen Absatz.

**Waggonweise muß in Kanada und in den Vereinigten Staaten Getreide als Betriebsstoff für Lokomotiven verfeuert werden das ist billiger als Holz und Kohle.**

In weiten Gegenden Europas aber wird Getreide angebaut, obwohl in vielen dieser Länder dieser Anbau wirtschaftlich völlig ungerechtfertigt ist und nur mit Hilfe höherer Zölle und ungeheurer Steuermittel geschützt werden kann.

Die Rationalisierung der kanadischen, argentinischen, australischen und amerikanischen Landwirtschaft zieht überwältigende Folgen nach sich. Diese Folgen aber werden nur unter der Bedingung nicht verhängnisvoll, sondern segensreich sein, wenn die Rationalisierung nicht bei der Vervollkommenung der Produktionsmittel einzelner Wirtschaftszweige halt macht, sondern sich auch auf die Beziehungen der Einzelwirtschaften, aus denen die Wirtschaft sich zusammensetzt, erstreckt, wenn sie zur Ausschaltung von Wirtschaftszweigen führt, die im weltwirtschaftlichen Rahmen ungerichtet sind, und die Güterproduktion dorthin verlegt, wo sie für die Weltwirtschaft bei kleinstem Aufwand den größten Nutzen bringt. Eine Rationalisierung wird aber immer nutzlos und verhängnisvoll bleiben, wenn sie sich lediglich auf technische Details erstreckt und vernichtet, daß Rationalisierung bedeuten müßte: Die vernunftsmäßige Anwendung der letzten Errungenschaften der Technik im Dienst der gesamten Menschheit.

### Unsere Forderungen an den tschechoslowakischen Rundfunk.

Ausicht auf zeitweise Erfüllung.  
Dem „Freien Radiobund“ wird uns mitgeteilt:  
Dieser Tage lief die Antwort des Radiojournals auf die Forderungen ein, wie sie in der Resolution der Auffiger Hauptversammlung des Freien Radiobundes formuliert und weitergeleitet wurden. Die in den einzelnen Punkten nicht befriedigende schriftliche Erklärung durch das Radiojournal bildete nun die Grundlage einer Aussprache, die in Vertretung des Freien Radiobundes die Genossen Goldschmidt und Rühl mit dem Leiter der deutschen Abteilung des Radiojournals, Herrn Dr. Karel Hatien, diese ausführliche Unterredung führte zur Klärung einiger wichtiger, insbesondere von der deutschen proletarischen Radiohörererschaft immer wieder als wesentlich bezeichneter Punkte:

Was die angestrebte Verlegung der deutschen Arbeiterenden in Prag, bzw. in Brünn anlangt, die bis jetzt störenderweise gleichzeitig erfolgen, erlangten unsere Vertreter die Zusage, daß im Radiojournal dahin gewirkt werden sollte, sobald wie möglich unter Belassung der Brüner Arbeiterendung am Mittwoch, die Prager Arbeiterendung auf den Samstag zu verlegen, der ja auch sonst gerade für die Arbeiterschaft sich besonders eignet.

Eine Erweiterung der deutschen proletarischen Sendung, insbesondere die zeitweise Einschaltung von proletarischen Sonntagssendungen mit künstlerischem Inhalt, wie sie von unseren Vertretern angestrebt wird, wird demnächst im Radiojournal erörtert werden. Dabei ist vor allem daran gedacht, daß zumindest bei besonderen Anlässen die allwöchentliche Arbeiterendung einmal im Monat um eine Feierstunde erweitert würde. Als Muster schwebt uns die 1. Maifeier im Prager Rundfunk vor, wie sie für dieses Jahr festzulegen gelang. Der deutschen Arbeiterendung steht diesmal am 1. Mai eine volle Stunde zur Verfügung, deren Inhalt von einem Festredner, einer Sängerin und einem Rezitator bestritten werden wird.

In der Frage der Honorierung der Vorträge beim Prager Sender konnte eine Besserung nur insofern in Aussicht gestellt werden, als den außerhalb Prags wohnenden Vortragenden eine Vergütung der Reisekosten in der Höhe von 50 bis 100 Kronen gewährt werden soll.

Was die deutsche Ansage betrifft, bleibt zunächst nur die Hoffnung, daß die in der letzten Zeit sichtbar gewordenen kleinen Fortschritte sich in Zukunft allmählich vermehren werden.

Die Forderung nach Einbeziehung auch der deutschen Provinztheater in den Rundfunk scheitert vorläufig an der Ueberlastung des Gesamtprogrammes mit Pflichtsendungen; auch die tschechischen Provinztheater wurden bisher mit ihren Wünschen abgewiesen.

Unsere Vertreter brauchen neuerdings auch den Wunsch aller Tepliger Interessenten vorzeitige Uebertragungen der Konzerte des Tepliger Kurorchesters, sowie das von Karlsbad und Voderab aus geschickt vorzunehmen; der Vertreter des Radiojournals erklärte, diese Frage neuerdings zur Prüfung vorzulegen und allenfalls zu beantragen, daß ein Experte des Radiojournals die Möglichkeit an Ort und Stelle überprüft.

Eine positive Erörterung fand schließlich auch über die Frage der Zensur statt.

Die übrigen Forderungen der deutschen proletarischen Radiohörer, insbesondere die nach Herabsetzung der Rundfunkgebühren für Arbeitslose und Invaliden, nach Einführung des deutschen Schulrundfunks und nach Mitarbeit an der Radiogesetzgebung, werden Gegenstand einer Eingabe und etwaiger Verhandlungen bei den zuständigen Ministerien sein.

### Deutsch-russische Wirtschaftsverhandlungen.

Berlin, 10. April. Heute haben in den Räumen der hiesigen Handelsvertretung der UZZR die Besprechungen zwischen der Wirtschaftsdelegation der Sowjetunion und den Vertretern der deutschen Industrie begonnen. Die Dauer der Verhandlungen läßt sich noch nicht übersehen. Die erstreckt sich auf die Durchführung der zusätzlichen russischen Aufträge, die seitherzeit bei den Moskauer Besprechungen in Aussicht genommen worden sind, und betreffen in erster Linie die Klärung der Lieferbedingungen. Die russische Wirtschaftsdelegation wird übrigens Gelegenheit haben, eine Reihe bedeutender Werke der Konstruktions-, Maschinen- und Elektroindustrie zu besuchen, wie ja auch die deutschen Industriellen sich bei ihrem Besuche in Moskau über die dortigen industriellen Verhältnisse orientiert haben.

Berlin, 10. April. In den Meldungen über einen Abbruch der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen erzählt der Handelsdienst des Wolff-Büros, daß die Verhandlungen, die heute vormittags in Berlin in Fortsetzung der Moskauer Besprechungen im Feder und März

d. J. begonnen haben, mit Beschleunigung durchgeführt werden.

Die heutigen Besprechungen waren ebenso wie die Moskauer Verhandlungen von dem Wunsche nach gegenseitiger Verständigung getragen.

### Mussolini übt „Gnade“

Zürich, 10. April. Die über den ehemaligen tschechischen Landtagsabgeordneten Michael Kalfertiner verhängte Konfinierung von drei Jahren ist nun in einen zweijährigen Zwangsarrest in Boyen umgewandelt worden. Kalfertiner wurde infolge dessen auf freien Fuß gesetzt und dürfte wieder in seine Wohnung zurückkehren, wird aber dort strengstens überwacht und darf die Stadt Boyen nicht verlassen. Die Umwandlung der Konfinierungsstrafe wurde mit dem Alter Kalfertiners und mit dem Hinblick auf seine Familie begründet.

### Neue Zunderverhandlungen in Paris.

Paris, 10. April. Die Verhandlungen zur Einschränkung der Zunderausfuhr, die über die Osterfrage angelegt waren, sind hier gestern wieder aufgenommen worden. An diesen Verhandlungen nehmen auch Vertreter der Räten-

zuder anbauenden Länder Deutschland, Ungarn, der Tschechoslowakei, Polen und Belgien teil. Die Frage der Festsetzung des Weltzunderanbaues, von der man eventuell eine Erhöhung der Ausfuhrquote abhängig machen will, konnte noch nicht geklärt werden. Die japanischen Erzeuger verlangen zwei Cents je Pfund für Kuba und die indonesischen 2,5 Cents. Gegenwärtig lautet man nach einem Kompromiß.

### Kabinettsbildung Titulescus.

Bukarest, 10. April. Die Verhandlungen über die Bildung einer neuen Regierung dauern an. Der König hat am Nachmittag kurz nach einander die wichtigsten Parteiführer, wie Jorga, Luca, Lupu, Averescu, Pop und Rantiu empfangen, um an sie einen dringenden persönlichen Appell zur Annahme der Vorschläge Titulescus zu richten. Die Kürze der Empfänge läßt darauf schließen, daß die Verhandlungen bald abgeschlossen sein dürften, da die Lage keine weitere Verzögerung erlaubt. Man nimmt an, daß die neue Regierung bereits morgen gebildet sein wird, obendraß würde das neue Kabinett erst am Dienstag oder Mittwoch nach der rumänischen Osterfeier gebildet werden können.



Alle Arbeitssportler rüsten eifrig, um an dem 2. Arbeiter-Olympia in Wien teilzunehmen. Naturgemäß ist es notwendig, daß die wirtschaftlich schwachen Arbeiter Sparaktionen durchführen, um die Fahrt nach Wien mitmachen zu können. So ist auch in allen größeren Orten von den Arbeiter-Turn- und Sportvereinen eine Sparaktion eingeleitet worden, an der sich der Großteil der Mitglieder beteiligt. Ebenso ist es notwendig, daß der Urlaub für die Zeit des Olympias rechtzeitig gesichert wird. Alles will nach Wien, um an der großen Massenveranstaltung des Arbeitersports teilzunehmen und es ist daher der Ruf nicht unangebracht, an das Sparen und an die Sicherung des Urlaubs zu erinnern!



# Tagesneuigkeiten.

## Die Nachkommen Sheldikys und Komensky's . . .

5 Monate schweren Kerker für pazifistische Propaganda!

Brünn, 10. April. Vor dem Obersten Gerichtshof in Brünn kam heute die Berufung des Pazifisten Fremysl Bitter gegen seine Verurteilung zur Verhandlung. Der Tatbestand ist kurz folgender:

Bei einer von der Polizei vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde bei ihm die Kopie eines Briefes an Pavla Moudra vorgefunden, sowie die Uebersetzung eines Resolutionsentwurfes gegen die militärische und vorwärtliche Erziehung, die jenen Briefe beigegeben war. In dieser Resolution war die Stelle enthalten: „Brante je vohova i umeni jabitel!“ (Wehrt euch gegen die Erziehung in der Kunst zu töten!) Auf Grund dieses Tatbestandes wurde Fremysl Bitter mit Urteil des Kreisgerichtes in Straßbach vom 5. 12. 1929 des Verbrechens der nicht vollbrachten Verleitung zum Verbrechen nach § 15 des Schutzgesetzes (Aufreizen zum massenhaften Begang eines Verbrechens nach dem Wehrgesetz) schuldig erkannt und zu 2 Monaten Kerker verurteilt.

Gegen das Urteil hat P. F. die Wichtigkeitsbeschwerde eingebracht, über welche heute das Oberste Gericht in Brünn verhandelte. Die Wichtigkeitsbeschwerde des Angeklagten wurde verworfen. In der mündlichen Verhandlung wurde vom Verteidiger ein neuer Wichtigkeitsgrund geltend gemacht. Der Vertreter der Generalprokuratur erklärte, daß er sich den Ausführungen des Verteidigers hinsichtlich dieses Wichtigkeitsgrundes anschließt und ebenfalls die Aufhebung des Urteils 1. Instanz beantragt. Trotzdem hat das Ob. Gericht gegen den Generalprokurator die Wichtigkeitsbeschwerde verworfen, wodurch das Urteil Rechtskraft erlangt.

Fremysl Bitter wurde von Dr. Heinrich Stroog in Brünn verteidigt. Durch diese Verurteilung wird die Amnestie, welche P. F. bezüglich einer früheren Verurteilung genoss, hinfällig. Fremysl Bitter, der Dienstverweigerer aus Gewissensgründen im Gefängnis Briefe geschrieben hatte, wurde auf Grund dieser Briefe angeklagt, zum Beharren im verbrecherischen Handeln ermutigt zu haben und deshalb zu 3 Monaten verurteilt. Fremysl Bitter wird also eine Strafe von 5 Monaten Kerker absitzen haben.

## „Graf Zeppelin“ über Aegypten.

Friedrichshafen, 10. April. Nach einem hier ausgefallenen Jungspruch befand sich das Luftschiff „Graf Zeppelin“ heute früh über Beng-hasi auf der Straße Tripolis-Kairo. „Graf Zeppelin“ wurde über Alexandria um 13 Uhr 15 Minuten gestrichen. Das Luftschiff kreuzte eine Viertelstunde über der Stadt, wobei es von der Menschenmenge begrüßt wurde, worauf es in der Richtung nach Abuir einschwand.

## Eine Frau verteidigt einen Soldaten.

vor dem Pilsner Divisionsgericht. Pilsen, 10. April. Beim Pilsner Divisionsgericht ereignete es sich heute zum ersten Male, daß ein weiblicher Verteidiger einen angeklagten Soldaten verteidigt, der wegen verspäteter Einrückung angeklagt worden war. Die Verteidigerin war Frä. AlDr. Sabiz, Konsipientin einer Pilsner Rechtsanwaltskanzlei. Der Gerichtshof pfflichtete den Ausführungen der Verteidigerin bei und erkannte sich als inkompetent.

## Ueber 100 Fischerboote im Sturm gesunken.

Tokio, 10. April. Durch den Sturm, welcher die Südküste von Korea verwüstete, wurde in einer einzigen Nacht der Tod von 125 Fischern verurteilt. Es sind mehr als hundert Fischerboote gesunken.

## Im Idealstaat der Hitler und Jung.

Wie es den „deutschen Brüdern“ unter der Faschistenhute geht. Aus Bozen wird berichtet: Die dreijährige Verbannung des ehemaligen Abg. Michael Malfertner ist in zweijährigen Zwangsarbeitsdienst in der Stadt Bozen umgewandelt worden. Die Umwandlung wird mit der Rücksichtnahme auf das Alter und die Familie Malfertners begründet. Malfertner konnte in seine Bozener Wohnung zurückkehren, wird jedoch strengstens überwacht. Er darf Bozen nicht verlassen; vormittags, abends und in der Nacht muß er stets zu Hause sein. Der Besuch öffentlicher Gaststätten ist ihm gestattet, jedoch

# Mordprozeß Kürten!

## Neun Morde, sieben Mordversuche. — Niefenau, Märch von Zeugen und Sachverständigen.

Am kommenden Montag wird vor dem Schwurgericht Düsseldorf die Verhandlung gegen den Massenmörder Peter Kürten beginnen, dessen widerliche Verbrechen lange Zeit die Bewohner des niederrheinischen Landes in panikartige Angst versetzt hatten. Trotzdem wegen des zu erwartenden Niefenau-Märches nicht der übliche Schwurgerichtssaal, sondern der große Tarnsaal des Düsseldorf-Schupotafers zur Verhandlung des Mordprozesses gewählt wurde, wählten eine große Reihe von Anträgen auf Zulassung abgelehnt werden. Den Vorsitz der Verhandlung wird Landgerichtsdirektor Rose führen; die Anklage vertritt Staatsanwaltsschreiber Jansen; Verteidiger ist der aus dem Kürschbiden-Prozess bekannte Düsseldorf-Rechtsanwalt Behner. Es kann mit einer Prozedurdauer von zwei Wochen gerechnet werden.

### Der Vergebung des Sadisten.

Peter Kürten, der im Jahre 1883 in Niefenau bei Köln geboren wurde, stammt aus kleinen Verhältnissen. Er wurde in einem düsteren Milieu groß, in dem Kriminalität stets eine Heimstätte hatte: so sah er bereits in der frühesten, auch viel durch materielle Not überschatteten Kindheit viel Uebles vor sich. Schon in frühesten Jugend zeigte sich bei verschiedenen Gelegenheiten, daß Kürten ein Psychopath von abnormer sadistischer Veranlagung war, verschleierlich wurde er überführt, Gewalttaten begangen und in der Qual seiner Opfer Befriedigung gesucht zu haben. Außerdem waren ihm zahlreiche Straftatungen zuzuschreiben: Kürten ist Pyromane; der Anblick lobender Plakate veranlaßt ihn in schnelle Erregung zu verfallen. Im ganzen ist Kürten siebenmal vorbestraft, schmal davon wegen Gewalttätigkeiten.

### Der erste Mord.

Die Anklage umfaßt neun Morde und sieben Mordversuche. Der erste Mord wurde von Kürten bereits im Jahre 1913 begangen; erst jetzt wurde die Tat aufgedeckt, als Kürten im Rahmen seiner Gestandnisse, die er in einem seit rätselhaft scheinenden Geltungsdrange anfangs in zu großer Zahl gemacht hatte, auch dieses Verbrechen zugab. Es handelt sich um die Ermordung der damals neun-jährigen Christine Klein aus Niefenau a. Rhein. Der Verdacht der Tat war auf den Ankel des Mädchens, das mit schweren Holz- und Bauschwunden tot in seinem Bett aufgefunden worden war, gefallen. Der Ankel mußte jedoch wegen Mangels an Beweisen freigesprochen werden; er fiel im Weltkrieg und kann so seine Rehabilitierung nicht mehr erleben. Die Gestandnisse Kürten über die Ausführung dieses ersten Mordes entsprechen dem Alibiinhalt aus dem Jahre 1913 vollständig.

### Die „Rache“.

Als die furchtbare Düsseldorf-Mordserie begann, ist Kürten keine Bluttat nachzuweisen gewesen. Allerdings mag der Grund der Pause mit darin zu sehen sein, daß Kürten in der langen

Zwischenzeit nur ziemlich selten in Freiheit war. Wegen zahlreicher Diebstähle und kleinerer Missetaten verbrachte er des öfteren Gefängnis- und Zuchthausstrafen in der Gesamthöhe von 29 Jahren, so daß er lange Zeit nicht in der Lage war, seiner Rache zu trönen. Die Verhandlung, die er im Zuchthaus erfahren haben will, — so sagt er wenigstens jetzt — soll in ihm eine maßlose Wut gegen die ganze Menschheit hervorgerufen haben. Er habe sich geschworen, an ihr Rache zu üben.

Die Serie dieser Mordverbrechen begann am 8. Februar 1929. An diesem Tage erschlug Kürten in Düsseldorf die neun-jährige Rosa Obiliger; die Leiche war mit Petroleum überzogen und zeigte Brandwunden. Es folgten der 17-jährige Jovanna Scherer, die 13-jährige Hansangestellte Maria Hahn, die 11-jährige Ida Reuter, die 11-jährige Luise Zeugen, die 11-jährige Gertrud Hamacher, die 10-jährige Elisabeth Dörries, die 10-jährige Gertrud Alvermann. Mehr oder minder schwer verletzt entkamen weitere Opfer, weil Kürten von Vorübergehenden erschreckt wurde. Das Leben einer anderen Ueberfallenen wurde dadurch gerettet, daß beim ersten Schlag mit dem Mordhammer der obere Teil des Mordstraments abbrach. Kürten war deziart verdächtig, daß er die fliehende Frau zu verfolgen versag.

### 10.000 Spuren!

10.000 Registrierarten umfaßt die Kartei des Grauens der Düsseldorf-Polizei, die sich siederhaft bemüht, dem Verbrecher auf die Spur zu kommen. Dadurch, daß das erklärtermaßen sehr nervös gewordene Publikum zum Teil die täglich unpoliten Anzeigen erstarre, oder Verdächtigungen aussprach, war die kriminalistische Arbeit außerordentlich erschwert. In ihrer Unternehmung hatte sich deshalb die Düsseldorf-Kriminalpolizei nach die Mithilfe der Berliner Mordpolizei-Kriminalrat Genrat und Kommissar Sudorff gekehrt. Auch Kriminalrat Dr. Schneider von der Berliner Kriminalpolizei weite mehrere Tage in Düsseldorf, um die Mordbriefe zu begutachten. Kürten pflegte an die Polizei nach verschiedenen Mordtaten Briefe zu schreiben, in dem er nähere Angaben über die Tat machte. Allerdings trafen auch nicht weniger als 100 falsche Mordbriefe bei der Düsseldorf-Polizei ein. Auf die richtige Fährte kam man Anfang Mai 1930 durch einen an eine falsche Adresse angelieferten Brief, in dem ein Mädchen namens Maria Buttild einer Freundin mitteilte, daß sie beinahe ein Opfer des Düsseldorf-Mörders geworden wäre. Maria Buttild wurde von der Polizei ermittelt; sie fand das Haus Kürtens wieder und erkannte auch Kürten selbst, der ihr auf der Treppe begegnete, aber floh, als er ihrer ansichtig wurde. Mit Hilfe der Frau des Massenmörders, die von den Verbrechen ihres Mannes nicht die geringste Ahnung hatte, konnte Peter Kürten am 24. Mai in Düsseldorf auf offener Straße verhaftet werden.

jedes Gespräch mit einem anderen Gast unterlagt. Auch darf er an keinem Tisch Platz nehmen, sondern muß stehend essen und trinken.

## Ziehung der Klassenlotterie

Prag, 10. April. Bei der heutigen Ziehung der 5. Klasse der 24. Klassenlotterie wurden folgende Gewinne ausgelost:

- 30.000 K: 13.218.
- 20.000 K: 15.198, 44.000, 93.203.
- 10.000 K: 53.593, 97.115.
- 5000 K: 19.168, 28.144, 30.354, 55.190, 57.886, 55.064, 64.558, 69.542, 92.877, 97.983.
- 2000 K: 341, 383, 1588, 2080, 3215, 8025, 8656, 9493, 9971, 11.629, 11.897, 12.662, 15.895, 19.032, 19.312, 19.677, 19.968, 20.075, 21.000, 21.540, 21.045, 27.462, 27.569, 27.713, 28.016, 28.426, 28.776, 29.290, 30.067, 36.215, 38.696, 39.077, 40.037, 42.240, 42.577, 44.250, 50.010, 53.270, 53.819, 54.978, 55.225, 56.593, 57.684, 57.891, 62.509, 63.991, 66.551, 68.412, 68.433, 69.653, 70.171, 70.197, 70.466, 70.665, 70.914, 71.683, 71.885, 77.107, 81.057, 81.331, 88.516, 88.784, 94.081, 94.633, 95.344, 97.636.

## Urlaubsbestimmungen für Angestellte, Lehrlinge und Praktikanten.

Der Allgemeine Angestellten-Verband Reichenberg ersucht uns auf Grund zahlreicher an ihn gelangender Anfragen, die die Notwendigkeit einer allgemeinen Aufklärung über die geltenden Urlaubsvorschriften beweisen, darauf aufmerksam zu machen, daß der Urlaub der Angestellten durch das Gesetz vom 16. Jänner 1910 (RGBl. Nr. 20 (GGG.)) geregelt ist. Darnach ist dem Angestellten nach einem Dienstverhältnisse von sechs Monaten in jedem Jahre ein ununterbrochener Urlaub von mindestens zehn Tagen zu gewähren, der sich nach einem Dienstverhältnis von fünf Jahren auf mindestens zwei Wochen, nach 15 Jahren auf mindestens drei Wochen in jedem Jahre erhöht. Während desurlaubes laufen die Geldbezüge weiter. Dienstverhinderungen durch Krankheiten, Unglücksfälle und Waffentübungen können den Urlaub nicht beeinträchtigen. Lehrlinge und Lehrlingmädchen haben nach § 4 des Urlaubsgesetzes vom 3. April 1925 nach halbjähriger ununterbrochener Verwendung bei demselben Arbeitgeber Anspruch auf einen Erholungsurlaub von mindestens acht Tagen im Jahre, ebenfalls ohne Schmälerung ihrer Bezüge, wobei den zum Besuche der Fortbildungskurse verpflichteten Lehrlingen der Urlaub in der Regel in der Zeit zu erteilen ist, in der an diesen Schulen nicht unterrichtet wird. Auskünfte über

das Urlaubrecht erteilt bereitwilligst der Allgemeine Angestelltenverband, Reichenberg, Turnerstraße 27, sowie seine Geschäftsstellen in: Karlsruhe, Haus „Stadt Berlin“; Teplitz-Schönau, Eichwalderstraße 39; Bodenbach, Dresdenerstraße 886; Reichendorf, Schloßgasse 1; Trautenau, Neumarkt 18 I; Brünn, Spinnergasse 11; Mähr.-Schönberg, Weismarterstraße 3 I; Mähr.-Ostrau, Straße des 28. Oktober 54.

Verhaftung Ostrauer Einbrecher. Ostrau gelang es der Ostrauer Polizei, vier gefährliche Einbrecher zu ergreifen. In der Palaststraße in Mähr.-Ostrau bemerkte die Wache um halb drei Uhr nachts hinter dem Objekte des Mährisch-schlesischen Elektrizitätswerkes unbekannt Männer, die auf die Aufforderung, sich zu ergeben, zu schießen begannen und die Flucht ergriffen. Drei der fliehenden wurden aber in der Jägergasse ergriffen und auf die Wache gebracht. In ihnen wurden die gesuchten gefährlichen Einbrecher Johann Uiberda, Leopold Petrie und Robert Recman sicher gestellt. Recman gestand, daß sie verurteilten, irgendwohin auf Raub zu gehen. Der vierte der Gruppe wurde um 4 Uhr früh auf dem Platz der Republik in Mähr.-Ostrau verlegt aufgefunden. Es war dies der gleichfalls gefährliche Einbrecher Leo Fiser, der angab, von einem unbekannt Namen angefaßt worden zu sein. Bei der Operation wurden aus der Schulter eine Kugel entfernt, die aus einer Dienstpistole abgegeben wurde, so daß erwiesen ist, daß er in der Nacht auf der Flucht von der Wache getroffen wurde.

Von abscheulicher Brutalität zeigt, wie uns aus Trautenau berichtet wird, die Tat eines unbekannt Individuums, das die deutsche Dogge des Bäckermeisters Kofschial in Trautenau an sich lockte und dem verwunden Tier mit einem scharfen Messer buchstäblich den Bauch aufschlitzte. Das verwunde Tier konnte sich noch bis ins Heim seines Herrn schleppen, worauf es verendete. Für die Sicherstellung des Wohlbefindens ist eine Behandlung von 500 K ausgeführt worden.

Ein Lump. Der als Betrüger bekannte ehemalige Expedient Anton Ewond aus Wollersdorf, der erst dieser Tage aus der Haft des Bezirksgerichtes in Hofenau entlassen worden war, entlockte einem armen Handwerker aus Krugitz unter der Vorpiegelung, ihm einen guten Posten verschaffen zu können, den Erlös einer zweiwöchigen Arbeit und verschwand damit. Die Polizei, welcher der Betrüger weinend von dem Diebstahl Meldung erstattete, konnte, wie uns gemeldet wird, den Betrüger in

# Genosse!

Hast Du schon bedacht, wie gering der Unterschied zwischen einer Zielscheibe und einem Arbeiter ist? Und daß eines Tages einer Deine Jungen als Zielscheibe dienen könnte? Oder willst Du warten, bis Dein Sohn in jenen



Reihen steht? Die Söhne und Töchter der Arbeiter gehören in den Sozialistischen Jugendverband, in die Reihen des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes und der Kinderfreunde! Hesse mit, Genosse, die Jugend zu organisieren! Unterstütze die Werbestellung: **Jugend, wir rufen Dich!**

einem Hohenfelder Raffeehaus festnehmen und ihn neutralisch dem Bezirksgerichte zuführen.

Wäses Ende eines Vergnügens. Aus Hohenau wird uns berichtet: Ein schlimmes Ende nahm eine Veranstaltung im Gasthaus Jäger in Demmersdorf, bei der sich in später Abendstunden noch drei junge Männer aus Kraußbunden in Gesellschaft dreier Mädchen eingefunden hatten. Aus nichtigen Gründen entstand zwischen den Anwesenden und den Gästen ein Streit, der immer heftigere Formen annahm und schließlich dazu führte, daß einige Männer Anstalten machten, einen der drei jungen Leute an die Luft zu setzen. Dieser — es ist dies der 27-jährige Taschensperrenwärter Julius Preisler aus Kraußbunden — zog einen Revolver und feuerte einen Schuß auf die auf ihn eindringenden Leute ab, wodurch der Weber Werner Hähnel aus Hohenau schwer verletzt wurde; er mußte mit einem Durchschuß des Unterleibes ins Hohenfelder Krankenhaus überführt werden, wofür an ihm sofort eine Operation vorgenommen wurde. Sein Zustand ist bedenklich. Der Revolvererschlag ergriff die Flucht, konnte aber einige Stunden später von der Gendarmerie aus dem Bette heraus verhaftet werden. Er wurde zusammen mit seinen zwei Begleitern und den drei Mädchen dem Hohenfelder Bezirksgerichte eingeliefert.

Lieferung von Eisenbahnwaggons für das Jahr 1931. Auf Grund der öffentlichen Ausschreibung G. Z. 45737 30-V/5 vom 20. Jänner 1931 hat das Eisenbahnministerium die Lieferung von 31 vierachsigen, 130 zweiachsigen Personenzugwagen, 40 zweiachsigen Dienstwagen, 25 Anhängewagen für Motorzüge und Gleisautobusse, 16 Postwagen, 425 Lastwagen, ein Rettungswagen, zwei Anhängewagen zu Postautos und zwei fahrbare Krane vergeben. Lieferungsfrist ist bis Ende des Jahres 1931.

Anklage gegen Nazi-Mörder. In den nächsten Tagen wird die offizielle Anklage gegen den Hamburger nationalsozialistischen Polizeiwachmeister Pohl, der vor etwa Monatsfrist den Hamburger Regierungsrat Lassally durch einen Revolvererschlag schwer verletzte, erhoben werden. Sie lautet aller Wahrscheinlichkeit nach auf verurlichen Mord.

## Som Rundhant.

Sonntag.

Prag: 6.00 Karlsbader Frühkonzert, 12.00 Mittagskonzert, 18.00 Deutsche Sendung, 2. Trambes: für jeden Hörer etwa 20.00 Schallplatten, 21.00 Glazunow-Komp. Orch. — Brünn: 10.00 Schallplatten, 16.00 Nachmittagskonzert, 20.30 „Die Holzjäger“, Tragedie von R. Schönderr. — Mähr.-Ostrau: 10.00 Schallplatten, 17.50 Schallplatten. — Preßburg: 16.00 Nachmittagskonzert, 18.30 Schallplatten. — Berlin: 12.00 Aus dem Strogen Schauspielhaus: Jubiläumsspiel zum 25-jährigen Bestehen der Kinderfreunde, 12.20 Volksmährliches Konzert, 15.30 Arn. Knab-Bieder, 19.00 Konzert. — Breslau: 6.00 Morgenkonzert, 12.30 Volksmährliches Konzert, 16.00 Unterhaltungskonzert. — Frankfurt: 9.15 Chorgesang, 16.30 Bieder und Chöre, 21.15 Singspielkonzert. — Hamburg: 17.45 Beethovenabend, 19.00 Quartettabend. — Köln: 20.00 Volkskonzert. — Königsbrunn: 16.30 Unterhaltungskonzert. — Leipzig: 12.30 Volksmährliches Konzert, 18.00 „Die Straußhau“, Komödie von Bogel, 18.00 Leipziger Sinfonievorstellung, 20.00 Sinfonieabend. — Wien: 11.05 Zeitgenössische Oper, Komponisten, 13.16 Wiener Rundfunkkonzert, 14.50 Orchester, 16.50 Fußball-Länderspiel Österreich-Tschechoslowakei, 17.45 Frühling im Park.



**Wiener Genossen in Prag.** Alljährlich findet im Rahmen des Studientourismus der Wiener Arbeiterbildungsvereine eine Osterfahrt nach Prag statt. Am Samstag, den 4. April trafen 28 österreichische Genossen in Prag ein. Genosse Carl Grell begrüßte die Gäste im Namen der Bildungsvereine. — Sonntag und Montag besichtigten die Wiener Genossen unter Führung des Genossen Grell die Stadt. Montag nachmittags verabschiedeten sich unsere Gäste. Genosse Michl, der Leiter der Expedition, dankte für die Obhut und bedauerte, daß diesmal das Wetter einen üblen Streich spielte.

**Der Alkohol auf der Arbeitsstätte.**

Freitag abends bekommt er seinen Lohn. 60 Mark, 90 R., die er für sich allein verbrauchen kann. Samstags kommt er fast immer erst gegen Mittag. Man riecht ihn schon von weitem. Er leibt sich dann als Pfennig für eine Flasche Wasser. In einem Zeitraum von 18 Stunden geht fast die ganze Lohnsumme zum König Alkohol. Er ist 34 Jahre bei der Firma beschäftigt. Eines Tages, als er nach dem Lohntag wieder nicht da ist, hat der Betriebsleiter es satt. Er entläßt ihn. Der Käufer erhebt Einspruch. Debatte im Betriebsrat. Der Obmann steht allein. Er steht auf dem Standpunkt: Wenn für den Käufer ein Kollege mit Frau und Kindern an den Arbeitsplatz kommt, so ist das besser. Deshalb soll ein weitausläufiger Kollege mit Frau und Kind verkommen? Was liegt an einem Käufer? Sein Standpunkt ist sozialistisch. Die anderen Kollegen im Betriebsrat verstehen den Obmann nicht. Warum? Ich kenne sie und ihre Freundschaft mit König Alkohol. —

Andreas ist zwei Monate mit seinen Beiträgen im Verband zurück. Seinen Beitrag bekommt König Alkohol. Sonntag, er hat getrunken. Am folgenden Morgen kommt er betrunken zum Werk. Er will seine Papiere! Wir wollen es ihm anerkennen. „Doch, ich will meine Papiere.“ Das ist am Samstag. Am Montagmorgen kommt jemand weinend in den Betriebsrat. Andreas. Stundenlang Verhandlungen. Er wird wieder eingestell. Seine Beiträge hat er wieder bezahlt. Er trinkt nun für eine Mark sechzig Pfennige weniger. Um ihn wäre es nicht schade gewesen; aber Frau und Kinder! Karl hat ein Motorrad. Eines Tages hat er getrunken und ist mit einem anderen Motorradfahrer zusammengestoßen. Eine große Fensterhebe ist dabei in Trümmer gegangen. Mehrere hundert Mark kostet sie. Karl muß sie bezahlen. Karl ist der größte Ueberstundenhieber. Der Betriebsrat verbietet es. „Der verdammte Lump gönnt einem die Ueberstunden nicht.“

Entlassungen im Betrieb. Peter ist auch dabei. Peter hat in den letzten Wochen immer einen Tag blau gemacht. Den Beitrag im Verband hat er seit drei Monaten nicht mehr gezahlt. Er gab den Beitrag König Alkohol. Peter hat drei Kinder und eine Frau. Jetzt, als er vor der Entlassung steht, bestimmt er sich, daß er diesen gegenüber Verantwortung hat. Der Obmann kann ihn nicht halten. „Der Lump, der Betrüger, der Kaisersozialist, der Kapitalistenfreund!“ Der Obmann ist grau geworden in freier Arbeit für seine Sache. Seine beiden Jungen, tüchtige Handwerker, er will sie nicht halten, weil sonst gefogt würde. „Seine Jungen bleiben hier. Der Lump, der Betrüger.“

Joseph steht am Fabrikator und schimpft auf Meister, Vorsteher und Betriebsleiter. Sind alles Lumpen. Joseph ist betrunken. Er ist während der Arbeitszeit weggegangen und hat sich betrunken. Er sollte nicht mit entlassen werden. Nun gibt man ihm die Papiere. Der Obmann kann ihn nicht halten. Nun geht es wieder los: „Lump, Betrüger, Kapitalistenfreund!“ Dabei sind bei Joseph sind vier kleine Kinder und seine Frau.

Zeitraum des Geschehens fünf Wochen.  
Hans Lorenzsch.  
(Aus „Abtrünniger Arbeiter“, Berlin.)

**Für Funktionäre der Selbstverwaltung.**  
**Gemeindefinanzgesetz. — Frist zur Vorlage des Schulvoranschlages.**

Frage: Verlieren die eingeschuldeten Gemeinden die Verpflichtung zur Tragung der entstehenden Quote des Schulvoranschlags, wenn der Ortsrat die im § 4, Abs. 2, des Gesetzes Nr. 77/1927, Zg. d. B. u. B. bestimmte Frist zur Vorlage des Schulvoranschlags und Mitteilung des Aufstellungplanes des Abganges (Ende September vorübergehenden Jahres) an die eingeschuldeten Ortsgemeinden verläßt?

Antwort: Nein. Im § 4, Abs. 2, des Gemeindefinanzgesetzes aus dem Jahre 1927 heißt es zwar ausdrücklich, daß der Ortsrat verpflichtet ist, längstens bis Ende September jedes Jahres den Detailvoranschlag der Schulgemeinde für das nächste Kalenderjahr mit den erforderlichen Ausweisen und Erläuterungen samt der Aufstellung des voranschlagten Abganges, wenn es sich um eingeschuldeten Gemeinden handelt, dem Gemeindevorsteher vorzulegen, nach der Entscheidung des OBG vom 30. April 1930, Z. 6952/30, ist aber diese gesetzliche Frist nicht als eine Verfallsfrist im dem Sinne anzusehen, daß bei ihrer Verletzung eine Befreiung der eingeschuldeten Gemeinden von der Verpflichtung zur Bezahlung der auf sie entfallenden Quote des Schulvoranschlags eintritt. Es handelt sich hier lediglich um eine Ordnungsvorschrift, deren Nichtbeachtung eventuell durch Ordnungsstrafen geahndet werden könnte. Diese Auslegung ist auch aus diesem Grunde gerechtfertigt, weil im Gesetze nicht vorgesehen ist, auf welche andere Weise ein derartiger Voranschlagsabgang, bei dem sich um eine

**Der Untergang von Eifabon.**

Die größte Erdbebenkatastrophe Europas. — Augenzeugen berichten. — Jean Jacques Rousseau gegen Voltaire.

Furchtbar hat die unberechenbare Natur ihre Laune wieder an einer blühenden Stadt eines wundervollen Landes ausgelassen. Managua, die Hauptstadt der auch politisch so heiß umstrittenen mittelamerikanischen Republik Nicaragua, ist von einem Erdbeben völlig zerstört worden. Hunderte von Toten liegen unter den Trümmern der Häuser, die teilweise in Brand geraten sind, und auf den Straßen. Da die gesamten Fund- und Fernsprechanlagen zerstört sind, weiß niemand Genaues über den Umfang der Katastrophe. Und es wird Tage dauern, bis allen 60.000 Einwohnern auch nur die notdürftigste Hilfe gebracht werden kann.

Das vergangene Jahr war ein ganz besonders schlimmes Erdbebenjahr; es sei nur an die Katastrophe in Süditalien erinnert. Und es ist noch gar nicht so lange her, daß die Welt von Erdbebenmeldungen aus Kaufseeland erschreckt wurde. Ueberall Tote, überall Zerstörung, unerfesslicher Schmerz. Wir in Europa können uns schwerlich einen Begriff machen von der Furchtbarkeit, mit der die Erdbeben wüten, ist es bei uns doch schon beinahe 200 Jahre her, daß eine europäische Stadt in der gleichen Weise zerstört wurde, wie wir es von der Hauptstadt Nicaraguas eben hören.

Schreden ergriff die gesamte kulturelle Welt, als am 1. November 1755 die Hauptstadt Portugals, Eifabon, einem Erdbeben zum Opfer fiel.

Eifabon war damals vielleicht die reichste Stadt Europas, ja der damals bekannten Welt überhaupt. Sein Hafen war weithin berühmt und ebenso der Glanz seines Lebens.

Wie herrlich diese Stadt damals gewesen ist, kann man heute noch aus zeitgenössischen Zeichnungen erleben, deren es eine große Anzahl gibt. Man kann an Hand dieser Zeichnungen auch erkennen, was für grauenhafte Verwüstungen das Erdbeben angerichtet haben muß. Es blieb ja kaum ein Stein auf dem anderen. Die Stadt zählte damals mehr als eine halbe Million Einwohner. Sie war begünstigt durch ein zauberhaftes Klima, das fast nur einen einzigen Sommer kennt und seit dem Aufbruch ins Freie gestattet. Auch heute noch, obwohl er keinen Vergleich mehr mit früher aushält, bietet der Anblick der jetzt anstehenden Stadt, besonders von der Seeheraus, noch genug des Schönen.

So nahe auch der Morgen des 1. November 1755 in aller Unschuld und Ahnungslosigkeit. Die Sonne ging strahlend auf wie immer und schon früh am Morgen glück die Stadt und besonders der Hafen einem einzigen Bebenhaufen. Leider ist die ganz genaue Zeit des ersten schweren Erdstoßes nicht bekannt. Es muß aber noch vor 6 Uhr gewesen sein. Der Boden geriet mit einem Male in heftige Bewegung. Die Menschen sahen plötzlich, wie die Häuser und

nicht mitkam, wurde zertrümmert und kam um. Aus den Trümmern klang das Schreien und Wehklagen der Begrabenen und Verletzten, um die sich in der ersten Panik niemand kümmern konnte.

Eine halbe Stunde später kam der zweite Stoß. Er war noch bedeutend schwerer als der erste und zerstörte alles, was dem ersten standgehalten hatte. Auf dem Berg hinter der Stadt hatte sich langsam ein halbes Hunderttausend Menschen sammeltgefunden. Es wird berichtet, daß der Boden Ellen hoch und nieder ging. Die Stadt unten, die noch vor kurzer Zeit die reichste der Welt gewesen, war jetzt ein trauriger rauchender und brennender Schutthaufen. Allorient brach nun auch Feuer aus und hüllte das Ruinenmeer in einen schwarzen Rauchmantel. Die Mächt der Bewohner hatte noch lange nicht ihr Ende gefunden. Noch immer strömten Tausende und Abertausende durch die verfallenen, brennenden Straßen und versuchten sich zu retten. Da kam plötzlich die Seebebenwelle, die sich das Meer mit steigender Schnelligkeit der Stadt näherte. Eine gewaltige Flutwelle, viele Meter hoch, ergoß sich in die tiefer gelegene Stadt und machte das Bild des Grauens voll. Das Feuer übergab gelassen hatte, zerstörte jetzt das Wasser. Die Flutwelle war so stark, daß sie die Schiffe, die vor Anker lagen, losriß und mitten in die Stadt schleuderte. Es waren Schiffe von 30.000 Zentnern und mehr darunter. Die meisten nahm dann eine Flutwelle wieder in die See hinaus.

So nahe denn der Abend dieses schrecklichen Tages. Was sich aufs freie Feld hatte retten können, sah hinter sich die brennende Stadt.

Da man der Feuerbrunst nicht anders Herr werden konnte und andersfalls ein Betreter der zerstörten Stadt unmöglich war, wurde der Rest am nächsten Morgen von Geschüßen zusammengepöschelt und Menschenhand mußte so die Zerstörung der Natur vollenden. Unter den Flüchtlingen brachen dann, was damals ja unermesslich war, Seuchen aller Art aus und rafften noch Tausende dahin. Niemals mehr hat sich Eifabon erholen können. Bei dem Erdbeben hatten rund 30.000 Menschen den Tod gefunden.

In Voltaire, der damals eine Elegie auf das Erdbeben von Eifabon geschrieben hatte, schrieb Jean J. Rousseau: „Aber bleiben wir bei Ihrem Gegenstand über das Erdbeben von Eifabon. Gesehen Sie zum Beispiel, daß es nicht die Natur war, die dort 30.000 sechs- bis siebenstöckige Häuser hingestellt hatte und daß, wenn die Einwohner dieser großen Stadt mehr zerstreut und bequemer gewohnt hätten, der Schaden viel geringer und vielleicht gleich Null gewesen wäre. Alle wären bei der ersten Erschütterung geflohen und am nächsten Tage hätte man sie zwanzig Meilen so vergnügt gesehen als wäre

**DIANA FRANZBRANNTWEIN**  
**soll in jedem Hause sein!**

Volante auf und ab zu tanzen begannen und mit einem entsetzlichen Prasseln und Knochen zusammenstürzten. Es gab eine Bank ohnmaligen. Man muß bedenken, daß die halbe Stadt noch im Schlaf lag. Kirchen, in denen die Frühmessen gelesen wurden, stürzten zusammen, Paläste und Häuser über den Schloßern, Mästen und Kasernen über Menschen und Soldaten. Unplötzlich hatte sich auch der Himmel verdunkelt und die Sonne schien wie durch einen blutigen Schleier. Dichter Staub erfüllte die Atmosphäre und ließ nur getrübbtes Licht durch. Unfassliches Wehgeschreien und Jammer erfüllte die Ruinenstraßen. Das erste Beben dauerte etwa zwölf Minuten. Der größte Teil der Mühenden war noch in Nachschwandern, viele noch und gänzlich entblößt. Alles stürzte auf den höher gelegenen Teil der Stadt, auf dem auch das große Kloster lag, das dem ersten Beben einigermaßen standgehalten hatte. Es war ein reißender Strom von hunderttausend Menschen, der sich unter furchtbarem Getöse vorwärts bewegte. Wer

nichts geahnet. Aber nein, man muß bleiben, sich an das alte Gemäuer klammern, sich neuen Erdstößen aussetzen, weil das, was man zurückläßt, mehr wert ist, als das, was man hinweggetragen kann. Wieviel Unglückliche sind bei diesem schrecklichen Ereignis umgekommen, der eine, weil er sein Geld retten, der andere, weil er seine Papiere, und wieder ein anderer, weil er seine Kleider retten wollte! Weich man denn nicht, daß die Person eines jeden Menschen der geringste Teil seiner selbst geworden ist und daß es fast nicht der Mühe lohnt, sie zu retten, wenn man alles übrige verliert? ...

Es gibt Ereignisse, die uns oft, je nach dem Standpunkt, von dem man sie aus betrachtet, mehr oder weniger in Erstaunen setzen und die viel von dem Schrecken, den sie uns einflößen, verlieren, sobald man sie aus der Nähe betrachtet. ... Was mich betrifft, so sehe ich überall, daß die Leiden, denen uns die Natur unterwirft, weniger grausam sind als die, die wir noch hinzufügen.“

**Volkswirtschaft und Sozialpolitik**

**Ein unerhörter Anschlag auf das Lohn Einkommen der Friseurgehilfen in Karlsbad.**

Nachdem sich in dem letzten Halbjahre die Friseurgehilfen im deutschen Sprachgebiete der Republik sammeln und sich im Wege einer freigewerkschaftlichen Organisation ihre ganz unerhörten rüchständigen und ungesetlichen Arbeitsverhältnisse zu verbessern versuchen, setzt schon auf der anderen Seite die Meisterschaft im Wege der ererbten Zunft, Genossenschaft genannt, ein, um auch nur den geringsten Fortschritt den Gehilfen freitig zu machen. Nun ist aber durch die Schaffung einer freigewerkschaftlichen Organisation der Friseurgehilfen und dem Einfluß der gesamten Gehilfen gegenüber den Behörden in den letzten Wochen durch die Behörden den Friseurmeistern beigebracht worden, daß es so nicht weitergeht wie früher, daß der Lohn für die geleistete Arbeitszeit und daß eine Ueberarbeitszeit ebenfalls zu bezahlen ist, und weil nun die Gefahr besteht, daß der Lohn diebstahl für Ueberstunden nicht mehr glatt durchgeht, versucht man die Bezahlung der Friseurgehilfen



an Stelle der Form wie bei den Angestellten noch Monaten oder auch wöchentlich nun wie bei den Tagelöhnern und Handlangern noch 2 Stunden. So z. B. will man in der Reichsstadt Karlsbad in den Stadgeschäften dem Friseurgehilfen einen Stundenlohn von 1,50 K anbieten, welcher sich in dem allerersten Geschäft auf 2,20 K erhöhen würde. Welch wonniges Gefühl muß in einem solchen erstickten Geschäft, wo der Gehilfe deutsch, französisch, englisch und vielleicht eine dritte Sprache spricht, der Spezialkurse in seinem Beruf behutet und auch schon sonst in der Welt herumgerast ist, um sich bestimmte Erfahrungen zu sammeln, herrschen, wenn er weiß, daß jeder Straßenkehrer, jeder Handlanger am Bau usw. ohne besondere Kenntnisse für den Beruf, Sprache und Kundenbehandlung, um wenigstens die Hälfte mehr als er in der Stunde verdient. Die Meisterschaft, welche eine derartige Lohnbezahlung im Wege eines Vertrages jetzt in der Reichsstadt Karlsbad einführen will, ist sich natürlich bewußt, daß im Rahmen der gesetzlichen Arbeitszeit ein solcher Gehilfe noch der Arbeit betteln gehen müßte, um seinen Lebensunterhalt zu finden, denn beispielsweise müssen ja diese Gehilfen entsprechend gekleidet im Geschäft stehen und wenn man weiß, daß ein Handlanger putzen 1,20 K kostet und im Sommer während der Hochsaison und dem dadurch scharferen Geschäftsgange, der Gehilfe 14 bis 15 Krugen wöchentlich brandet, welche Reinigungslohn allein einen Betrag von ca. 18 K erfordern, dann kann man sich so ungefähr einen Begriff bezüglich der übrigen äußeren Bedürfnisse machen, um überhaupt im Geschäft arbeiten zu dürfen. Für den Wagen bleibt dann nicht viel übrig und weil nun die Karlsbader Meisterschaft auch eine soziale Ader besitzt und dem Gehilfen ein bestimmtes Einkommen zu sichern bereit ist, so wollen die Meister zu diesem Stundenlohn in der Woche eine 65stündige Arbeitszeit garantieren. Sie stellen es dem Gehilfen sogar frei, im Monate 319 Stunden zu arbeiten und wenn sie das tun, dann bekommen sie genau so viel Lohn auf die Hand, wie sie derzeit durch feste Wochen- und Monatslöhne unter Zugrundelegung der gesetzlichen Arbeitszeit haben. Also ein ganz schauer Trick, das Arbeitszeitgesetz ganz öffentlich zu umgehen und durch die Einführung der Stundenlohnung sich gegen jede Ueberstundenbezahlung zu schützen, aber außerdem dem Gehilfen aus seinem eigenen Willen heraus, um erfindungslos zu bleiben, 75 Stunden die Woche, vom 1. Mai bis 1. September ohne jede Unterbrechung eines freien Tages zu schaffen und so die Gesundheit zugrunde zu richten.

Den Gehilfen diene diese Vorgangsweise zur Warnung, daß, wenn sie sich nicht um ihre Interessen jetzt energisch kümmern und aufpassen, mit Hilfe der Gewerkschaften sich zur Wehr zu setzen, gegen das, was man ihnen von verschiedenen Seiten zumutet, sie in noch schlechtere Verhältnisse und Existenzbedingungen hineinkommen, als es die Fortrießigkeit zeitigte. Also Zusammenschluß in der freien Gewerkschaft, das ist die Reichsaktion der Friseurgehilfen im Verband der Betriebsarbeiter, die Reichsberg, als Mittel zum Zweck, um die Meisterschaft zur Anerkennung der gesetzlichen und sozialpolitischen Ertragsgewinnen in Verbindung mit einer kollektiv-vertragmäßigen Lohnregelung zu zwingen.

**Proger Produktentwürfe.** (Offizieller Bericht vom 10. April.)

Bei Schwabem Besuch zeigte die heutige Börse eine schwächere Tendenz für etliche Getreidelorten. Weizen vermochte sich noch gut zu behaupten, während Roggen um 2 bis 3 K billiger gehandelt wurde. Zu den amtlichen Notierungen wäre ein Rückschlag um 1 K zu erwähnen. Auch Hafer zeigte schwächere Notierungen im Ausmaß von 2 bis 3 K, stellenweise auch bis um 4 K. In Geste stagnierte das Geschäft und die Preise beharrten auf der Dienstagsbasis. Am Weizenmarkt hatte der Roggenrückgang einen ungünstigen Einfluß auf die Preise der Roggenmehle, welche um 2 K nachgaben. Von den übrigen Arten besitzten sich einige Futtermittel und Cellulose, während amerik. Fett 10 K einbüßte. Eier zogen etwas an. — In den amtlichen Notierungen traten folgende Veränderungen ein: Röhren Roggen 68—71 R. 138 bis 136, böhm. Hafer 143—146, feinerhafter 140 bis 142, Donaumais 66—67, rumän. Kleinfrüherer Futtermais neu 70—71, der alter Futtermais 77 bis 78, Pfälzer 190—200, Moser Röhren 540—560, holl. Röhren 530—540, Roggenmehl 51 198—200, Ösperrnries 193—196, Nr. II 118—126, amerik. Fett 1070—1080, böhm. und mehr, frühe Eier 35 bis 36, frühe (amerik.) 31—34, frühe polnische 30—32.

Dr. V. F.



Frauenorganisation Prag.

Dienstag abends um halb 8 Uhr im Jägerstübl des Café Rizza

Frauenabend

Über das Thema: „Ehekrise.“ — Kommet alle und seid pünktlich!

Gerichtssaal.

Stehler und Fehler.

Diebstahl — ein schlechtes Geschäft.

Prag, 8. April. Anklagebank und Verteidiger... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

Der Haupttäter Weinarek ist Eisenbahnspedant... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

Die anderen Plattenbrüder hatten stets zu zweien oder dreien gearbeitet... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

Was die zweite Gruppe der Angeklagten betrifft... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

Der Senatvorsitzende O.S.R. Wajzel... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

Die Zeugen und die „objektive Wahrheit“.

Ein Stück Gerichtspsychologie.

Prag, 10. April. Die Beweismittel des Strafverfahrens... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

Wie immer es zwischen dem Richter fällt... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

Es ergab sich folgende Stala von Zeugenaussagen... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

Champagner und Wein konsumieren habe... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

Sport \* Spiel \* Körperpflege

Rüstet zum Wiener Olympia!

23. bis 26. Juli 1931

Volksfünftlicher Olympia-Teilbeitrag.

Schon an der Höhe des Teilbeitrages und den dafür gebotenen Leistungen ist zu erkennen...



Die Haupttäter Weinarek ist Eisenbahnspedant... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

Championnat auf Schallplatten.

Die Musik zu den Waffenschindungen der Männer, Frauen und Kinder zum 2. Arbeiter-Olympia... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

Das tschechische Aufgebot.

Nach den vorläufigen Berichten wird für die Hauptklasse mit einer Beteiligung von fast 2000 Teilnehmern gerechnet... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

England nimmt teil.

Die Landes-Arbeitersportorganisation in England... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

Auch Estland kommt.

Der estländische Arbeitersportverband... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

Zeitlands Rüstungen.

Die gesamte Partei- und Gewerkschaftspraxis... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

Palästina Arbeiter-sportler kommen.

Aus Palästina ist ein Mitglied der Zentralleitung... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

Die österreichischen Schwereathleten trainieren für die Waffenschindungen.

Der Arbeiter-Sportverband hat in seinen Bezirken... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

zunehmen. — Besondere Beachtung ist auch... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

Richtigkeit.

In unserer Befassung über das Wehrsportprogramm... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

Mitteilung aus dem Publikum.

Das Rezept des Augenarztes kann nur dann seinen Zweck erfüllen... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

Kunst und Wissen.

Das Wiener Theater der Komiker brachte an seinem zweiten Abend... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

Einziges Konzert Paul Bender.

Die bedeutendste Violin- und Violoncellisten Deutschlands... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

Deutsche Akademie für Kunst und darstellende Kunst in Prag.

Acht öffentliche Abend, Mittwoch, den 13. April... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.

Sonntag, 6. Uhr: Parfüm. Sonntag, 8. Uhr... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

Spielplan der Kleinen Bühne.

Sonntag, 7 1/2 Uhr: „Bronzezeitung“. Sonntag, 8 Uhr... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

Sozialistische Jugend, Prag.

Ortsgruppe 1.

Am Mittwoch, den 15., halb 8 Uhr, Prag II.

Jüngerplatz 4

Vorlesung Gustav Hermann.

Gäste willkommen!

Aus der Partei.

Dreitägige Frauenschule in Mores bei Zittan.

24 Genossinnen aus dem Kreisgebiet... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

Sonntag, den 26. März früh begrüßte Genosse... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

Als Erste sprach Genossin Franziska... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

Genosse Josef Hofbauer entrollte vor den... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

Abschließend sprach Genossin Marie... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

Ein Muster-Frauenabend (Ehefeier) veranstaltete... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

Centralbank der deutschen Sparkassen in der Tschechoslovakischen Republik.

Hauptanstalt: Prag II., Bredauerstraße 14.

Zweigstellen: Aussig, Brünn, Eger, Jägerndorf, Reichenberg, C. Teschen, Trautenau, Troppau. Die Bank der deutschen Sparanstalten und Gemeinden.

Kinderfreunde Prag.

Rittwoch nachmittag, 4 Uhr, erzählt Genosse Gustav Hermann... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

Programm von den Schülerinnen selbst bestimmt wurde.

Jugendbewegung.

Sozialistische Jugend Prag, Gruppe 1, Sonntag, den 12. April... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

Literatur.

Wien — V. New York. Mit einem Fünftel der Einwohnerzahl... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

Dr. Max Kemmerich: „Unter der Lupe.“... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

Preis 5 Mark, geb. 7 Mark.

Verlag von Albert Langen in München.

Max Kemmerich, der die berühmten „Kultur-Kuriositäten“... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

hat uns in diesem neuen Buch... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

gehört unter seine schwarze Lupe... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

genommene Kultur, unsere sogenannte... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

Wissenschaft, nennt er das vollkommenste... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

System der Irrtümer, über das eine Zeit... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

verfügt.“ Aber das eine Zeit... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

verfügt.“ Aber das eine Zeit... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

verfügt.“ Aber das eine Zeit... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

verfügt.“ Aber das eine Zeit... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

verfügt.“ Aber das eine Zeit... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

verfügt.“ Aber das eine Zeit... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

verfügt.“ Aber das eine Zeit... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

verfügt.“ Aber das eine Zeit... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

verfügt.“ Aber das eine Zeit... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

verfügt.“ Aber das eine Zeit... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

verfügt.“ Aber das eine Zeit... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

verfügt.“ Aber das eine Zeit... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

verfügt.“ Aber das eine Zeit... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

verfügt.“ Aber das eine Zeit... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

verfügt.“ Aber das eine Zeit... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

verfügt.“ Aber das eine Zeit... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

verfügt.“ Aber das eine Zeit... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

verfügt.“ Aber das eine Zeit... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

verfügt.“ Aber das eine Zeit... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

verfügt.“ Aber das eine Zeit... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

verfügt.“ Aber das eine Zeit... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

verfügt.“ Aber das eine Zeit... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

verfügt.“ Aber das eine Zeit... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

verfügt.“ Aber das eine Zeit... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

verfügt.“ Aber das eine Zeit... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...

verfügt.“ Aber das eine Zeit... Die Angeklagten sind im allgemeinen gehäufte Diebstahlsfälle...